

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die **Geschäftsstelle** entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten** M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten** M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Dergen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen** weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der **5 gespaltelten Zeilen** für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pf.**; für das übrige Reich **25 Pf.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft** zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 12. Mai.

Sankt Pantaz! Als Junge habe ich im Kinderfreund von Mink zuerst davon gelesen, daß dieser fromme Märtyrer nun einer der drei gestrigen Herren geworden ist. So recht geglaubt habe ich nicht an die gestrigen Herren; das haben die Berliner überhaupt nicht nötig. Was wissen die von der Witterung. Wenn nur die Straßen gut gefegt sind und die Laternen gut brennen; Sonne, Mond und Sterne und Regen und Wind haben wenig mitzureden. Draußen im Lande da regieren sie die Welt, in den kleinen Städten sind sie sogar gewaltiger als der Magistrat, der sich vom Mond befehlen läßt, wann die Laternen anzuzünden sind. Bei uns müssen sich die Naturkräfte schon Mühe geben, wenn sie beachtet sein wollen. Darum hat es gestern Schnee im Maien gegeben. Nun glauben auch die Berliner an die drei Gestirnen, — wenigstens für dieses Jahr.

Es liegt noch wie Erschöpfung über den Straßen. Der festliche Schmutz ist Stück auf Stück abgenommen oder zerfallen. Die armen Taumelgewinde hängen noch am längsten, braun gelengt und ohne eine einzige grüne Nadel. Das Einzugschor haben sie noch stehen lassen, damit man es noch morgen bewundern kann, aber seine Herrlichkeit ist schon längst dahin. — Herrn Dr. Langerhans, dem hochbetagten Stadtverordnetenvorsitzer, ist etwas Fatales passiert. Ein bitterer Nachgeschmack der Festtage! Herr Dr. Langerhans, der Wiener Bürgermeister, hat ihm einen Brief geschrieben und seine Freunde über den glänzenden Empfang des Kaisers Franz Joseph ausgesprochen. Was soll nun der arme Langerhans thun? Höflichkeit, Bildung, Bürgerstolz und Liberalismus gebieten höfliche Erwiderung. Aber — Dr. Langerhans ist ein christlich-sozialer Antisemit! Da schweigen alle Klößen! Wollte Dr. Langerhans gerade 80 Jahre alt wurde. Da konnte man ihn in Anbetracht seiner Bürgerthugenden zum Ehrenbürger von Berlin ernennen. Das ist auch Bismarck einst gewesen; jetzt ist es noch Bismarck, Robert Koch und Menzel.

Im Reichstag hängt das Geplänkel wieder an. Während der Ferien wurde in der Presse furchtbar gelogen. Die lex Heinze war längst aufgegeben, bald von den Regierungen, bald vom Reichstag. Der Lokalanzeiger brachte es fertig, die Notiz in die Welt zu befördern, das Centrum wolle sich mit den Sozialdemokraten verständigen, etwa auf Grund des vom württembergischen Ministerpräsidenten gestellten Antrages: das Gesetz tritt 1920 in Kraft! — Nun hat all das Gerede und Hergerede, mit dem die Leute dumm gemacht werden und die Lust an der ganzen lex Heinze verlieren sollten, nichts genutzt. Die lex kommt doch! Die Reichstagsmehrheit will sich Herrn Singer nicht fügen. Ist das nicht unerhört? Die Mehrheitsparteien haben sich sogar herausgenommen, ohne Genehmigung Singers mit dem Reichstagspräsidenten über die beste Erledigung der Geschäfte zu konferieren. Präsident Ballestrin hat dafür eine erste Ermahnung von Singer erhalten; Herr Singer hat die Befürchtung ausgesprochen, daß „der glatten Erledigung der Geschäfte ganz erhebliche Schwierigkeiten erwachsen könnten, wenn nicht wie früher alle Parteien zum Zusammenwirken bei Besprechung der Geschäftslage berufen würden“. — Es gehört die ganze edle Dreistigkeit dazu, deren die Masse Singers im allgemeinen und seine Persönlichkeit im speziellen fähig ist, — daß dieser Führer der Obstruktion jetzt um die glatte Erledigung der Geschäfte sich besorgt zeigt! Vermutlich hat er aus Graf Ballestrins vornehmer Erwiderung nicht einmal gemerkt, daß er sich vornehmen darf wie seine Stammesgenossen, wenn ihnen der Bauer die Thür gewiesen hat. Eine glückliche Masse! Der „Vorwärts“, Singers Erbanter, rät gegen das „keine Unsturzgesetz“ und meint damit — die lex Heinze, die bekanntlich das Schamlose aus den Schaufenstern verdrängen will. Nicht wahr, die Ausichten sind nicht schlecht, wenn die Gegner schon solche Ohnmachtsanfälle bekommen. Noch ein Gesetz hält weite Kreise in Spannung, obwohl man in der großen Welt wenig davon merkt. Von der Gewerbeordnungs-Novelle ist ein Paragraph noch nicht erledigt; über ihn soll nun bald entschieden werden. Er verbietet, daß Werkstättenbetreibern der Wäsche und Kleider-Konfektion Arbeit mit nach Hause nehmen, wenn sie in der Werkstatt ihre elf Stunden gearbeitet haben; haben sie weniger Zeit gearbeitet, so dürfen sie so viel Arbeit mitnehmen, als sie in der an 11 Stunden fehlenden Zeit wohl noch geschafft hätten. Das ist der vielmehrtrittene, verhasste und ersehnte § 137a. Für Tausende von Arbeiterinnen hängt an diesem Paragraphen die Entscheidung über viel Glück, Kraft, Gesundheit und Sonnenschein. Es sind nur arme Arbeiterinnen, darum merkt man nichts davon, daß solche Entscheidung bedroht. Sie haben noch nicht gelernt, ihre Meinung zu sagen; die meisten wissen kaum von diesem Paragraphen und viele fürchten sich davor; sie meinen, sie könnten an Lohn einbüßen. Andere sind doch klüger; die Erfahrung hat sie klug gemacht. Eine Arbeiterin erzählte mir folgende Erfahrung: Bei einer Serie Blusenhemden zahlte der Meister für das Plätten pro Stück 10 Pfennig. Die Mädchen wollten nicht verdienen; sie begnügten sich nicht mit der Arbeit in der Werkstatt, sondern nahmen noch Arbeit mit nach Hause. Bis in die Nächte hinein haben sie geplättet, und der Lohn war denn auch für einige glänzend: pro Woche 40 Mark. — Das ging nicht lange, dann zahlte der Meister pro Stück nur 7 Pfennig; denn 40 Mark ist doch wirklich ein zu hoher Verdienst für eine Arbeiterin! Nun brachten die Uebereifrigen immer noch auf 30 Mark! — Da setzte der Meister den Stückpreis auf 5 Pfennig herab; es ist für eine Arbeiterin immer noch genug, wenn sie in der Woche 20 Mark verdient! — Wohlgemerkt, die Arbeiterin verdient nur 20 Mark mit der bis in die Nacht ausgeübten Arbeitszeit, mit der sie es zu Anfang auf 40 M. gebracht hatte!

Wäre es nicht besser gewesen, die Arbeiterinnen hätten keine Arbeit mit nach Hause genommen? Freilich hätten sie es dann nie auf 40 M. gebracht, aber es hätte ihnen auch nie der Lohn für die gleiche Arbeitszeit auf die Hälfte gedrückt werden können! Und die Arbeiterinnen, die in Schlafstelle wohnten und nicht noch zu Hause plätten konnten, verdienten nur z. T. 5 Mark die Woche! Daß sie dabei nicht ohne „Nebenverdienst“ existieren konnten, liegt auf der Hand!

Warum waren die Arbeiterinnen so thöricht, noch Arbeit mit nach Hause zu nehmen? Vermutlich, weil sie recht viel verdienen wollten. Wir brauchen ein Gesetz, das die Arbeiterinnen gegen sie selbst schützt, und etwas Neues ist doch Gesetz ja nicht. Dieser gesetzliche Schutz ist aber auch nötig gegenüber den Meistern. Es ist für eine Arbeiterin schwer möglich, sich dem Wunsche des Meisters zu entziehen, wenn er zur Verwältigung der drängenden Arbeit ihr Arbeit mit nach Hause geben will. Eine widersehlige Arbeiterin bekommt schwere Arbeit, schlecht bezahlte Arbeit, manchmal eine Weile keine Arbeit.

Man mag wegen der Schwierigkeit der Durchführung des § 137a ernste Bedenken haben, das Ziel ist dringend erstrebenswert. Die Regierung hat Recht, wenn sie den ersten Versuch macht, den schweren Schäden der übermäßigen Arbeit entgegenzutreten und den gesetzlich erstrebten Schutz der Arbeiterinnen sich nicht mehr durch die Arbeit zu Hause vernichten zu lassen. — Mit Energie angefaßt, würde die Aufgabe durch den Paragraphen, wenn nicht gelöst, so doch ein gut Stück gefördert werden. Die Kontrolle würden die Arbeiterinnen unter einander üben, die eifersüchtig darüber wachen, daß eine vor der andern nicht bevorzugt wird.

Die Schneidermeister wünschen den Paragraphen nicht. Darum haben sie eine Petition dagegen losgelassen. Diese Petition lassen sie in ihren Werkstätten herumgehen, um so Unterschriften von ihren eigenen Arbeiterinnen gegen den Paragraphen zu erhalten! Natürlich erhalten sie die Unterschriften auch; die Arbeiterinnen wissen zwar nicht, was sie unterschreiben, aber sie unterschreiben doch, weil der Meister oder die Direktrice wünscht; und wenn sie auch nicht unterschreiben wollten, sie unterschreiben doch. — Man muß sich schämen lassen, wie diese Unterschriften zu Stande kommen! Eine Arbeiterin erzählte freudig, sie hätten sich unterschrieben, weil sie keine Arbeit mehr mit nach Hause nehmen wollten. So hatten sie diese Petition der Schneidermeister aufgesetzt!

Es ist verständlich, daß die Urheber dieser Petition meinten mit Unterschriften der Arbeiterinnen auf den Reichstag besonderen Eindruck zu machen. Aber es wird auch verständlich sein, wenn der Reichstag sich von diesem Eindruck nicht überwältigen läßt.

Der freisinnige Bezirksverein der Hamburger Vorstadt hat für die Agitationskosten der kommenden Kirchenvahlen 100 M. bewilligt. Reichsanwalt Stettiner, Vorstandsmittglied des freisinnigen Central-Parochialvereins, sprach die Hoffnung aus, daß andere Bezirksvereine das Gleiche thun möchten. — Dann werden die liberalen Kirchenvahlen also zum guten Teil mit jüdischem Geld gemacht werden! Es ist bedauerlich, daß sich die evangelische Kirche das bieten lassen muß. Die Sozialdemokraten sind tatkräftiger als die Liberalen und lassen ihre Finger davon. Nicht ihre Verfassung, sondern nur der Takt der Sozialdemokratie schützt die Berliner Kirche davor, daß sie von Gottesleugnern beherrscht wird.

Eberlin.

Der Einzug des Feldmarschalls Roberts in Kroonstad

Ist früher erfolgt, als man erwarten konnte. Er hat den Vormarsch unter Anspannung aller Kräfte dermaßen forciert, daß der Einzug bereits am Samstag stattfinden konnte. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Berlin, 13. Mai. Nach einer Meldung aus London ist Lord Roberts gestern, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Kroonstad eingetroffen. Lord Roberts telegraphierte, daß die britische Flagge in Kroonstad unter den Hochrufen der dort wohnenden Engländer gehißt worden. Präsident Steyn verließ Kroonstad am Freitag abend mit Zurücklassung einer Proklamation, worin er Lindley als den neuen Sig der Freistaat-Regierung erklärte.

Wenn die vorstehende Meldung den Thatsachen entspricht — und nach den Vorgängen der letzten Tage ist nicht daran zu zweifeln — so hat sich die Annahme, daß es bei Kroonstad zu einem entscheidenden Kampfe kommen würde, nicht bestätigt. Die Buren haben sich, ohne Widerstand zu leisten, zurückgezogen. Wie Lord Roberts amtlich aus Geneva Siding meldet, ist er am 11. Mai 20 Meilen marschiert und bis auf 14 Meilen an Kroonstad herangerückt. Im Samstag, den 12. Mai, morgens 8 Uhr meldete er sodann aus Voshbrand, daß er sich 8 Meilen südlich von Kroonstad befindet. Die Einzelheiten des Vormarsches sind aus den folgenden Meldungen aus London vom 12. Mai zu ersehen: Eine Depesche Lord Roberts aus Geneva Siding vom 11. d. Mts. meldet: Die Truppen, welche heute 20 Meilen marschiert waren, trafen in Geneva Siding ein. Dieses liegt etwa sechs Meilen von Voshbrand entfernt, wo die Buren eine verhängte Stellung innehaben. Die Brigade Gordon ist in Fühlung mit ihnen; die Division Luder befindet sich in geringer Entfernung südöstlich, die Steitmacht Jan Smittens noch weiter westlich. Die Brigade Broadwood holte gestern einen Teil eines feindlichen Convöls bei Potgieters-Lager, südöstlich von Ventersburg, ein, erbeutete mehrere Wagen und machte einige Gefangene. French befindet sich mit den Brigaden Porter und Dickson sowie der britischen Infanterie Guttons in einiger Entfernung nördlich von Geneva Siding. Wir machten in den beiden letzten Tagen nahezu 100 Gefangene. — Reuters Bureau meldet aus Geneva Siding vom 11. d. früh: Die britischen Truppen sind hier,

etwa 14 Meilen von Kroonstad entfernt, eingetroffen. Die Truppen marschieren vortrefflich. General French marschiert mit seiner Kavallerie voraus. Die Eisenbahn ist fast bis zum Zandflus fertiggestellt. Unmittelbar nördlich des Flusses ist die Eisenbahn stark beschädigt, aber nicht darüber hinaus, da die Buren in zu großer Eile abzogen, als daß sie großen Schaden hätten anrichten können. Es verlautet, der Feind sei um Kroonstad herum eifrig mit Schanzarbeiten beschäftigt. — Lord Roberts meldet aus Voshbrand von heute früh 8 Uhr: Wir befinden uns acht Meilen südlich von Kroonstad. Der Feind verließ die erste Linie seiner Verhängerungen während der Nacht. Wir rekonoszieren jetzt die Gegend in der Richtung auf Kroonstad. General French bemächtigte sich gestern nachmittag von Valschflusdrift, bevor noch der Feind sich dort zum Widerstande festsetzen konnte. — Am Samstag nachmittag erfolgte sodann, wie oben gemeldet, der Einzug. Einzelheiten fehlen noch.

Der Entsatz von Mafeking

scheint nun doch bevorzustehen. Die britischen Entsatztruppen rücken immer näher und sollen bereits Bryburg passiert haben. Folgende Meldung liegt vor:

Berlin, 12. Mai. Nach einem Telegramm aus London meldet Laffans Bureau aus Pretoria: Die britische Entsatz-Kolonie für Mafeking, bestehend aus 3000 Mann Kavallerie und Infanterie mit sechs Geschützen, marschiert in Eilmärschen bei Tag und Nacht die Betschuanabahn entlang und passierte am Mittwoch Bryburg. Ueber Kämpfe liegen keine Details vor, außer daß die Engländer von den Buren-Kommandos belästigt werden. Man nimmt an, daß die Entsatzkolonne heute bis auf drei Tagemärsche von Mafeking angekommen ist. Sie brach am Freitag vor acht Tagen von Windford auf.

Bei Mafeking werden aber voraussichtlich die Buren hartnäckigen Widerstand leisten und die Engländer werden sich deshalb auf heftige Kämpfe gefaßt machen dürfen.

Chamberlains Rede.

In London läßt man den Buren keine Ungewißheit darüber, daß ihnen der Untergang ihrer nationalen Selbständigkeit auf alle Fälle zugeordnet ist. Präsident Krüger erklärte beim Schluß der Tagung des Volksraths, er besitze schriftliche Beweise für das Vorhandensein eines teuflischen Komplottes gegen die Republik. Das kann schon sein. Chamberlain macht wenigstens aus seinem Herzen keine Mördergrube, und die „Times“ ist nur sein Echo, wenn sie sagt, der Krieg müsse fortgesetzt werden, bis England in der Lage sei, den Republikanern die Bedingungen zu diktieren. Das könne nur durch die Einverleibung der Burenrepublik und deren Vereinigung mit dem übrigen Reich bewerkstelligt werden. Kolonialminister Chamberlain hielt, wie schon telegraphisch gemeldet, in Birmingham wieder eine Rede, in welcher er sich aufs schärfste gegen die Partei mit dem doppelten Gesicht wandte, die einerseits durch Unterwerfung des Krieges sich mit der Wählerschaft gut stellen wollte, andererseits aber ihren eigenen Neigungen durch Angriffe auf den Kolonialminister fröhne. Er beschuldigte Bannerman, dieser habe den Bestrebungen der Regierung, den Frieden zu erhalten, entgegengetreten. England werde aus diesem Kriege stärker denn je zuvor hervorgehen; er hoffe, daß die britische Nation Klugheit und Mut genug besitze, ihre Fehler wieder gutzumachen; Hedner warren seine Zuhörer vor künftigen Ver suchen gewisser Politiker, England um die Früchte seines Sieges zu bringen. Was die Hauptbedingungen der Beilegung des Streites mit den Republikanern anlangt, so definierte Chamberlain dieselben wie folgt: Die Regierung hat nicht die Absicht, die Unabhängigkeit der Republik auf neue anguerkennen, deren Territorien in die Herrschaftsgebiete der Königin von England unter englischer Flagge einverleibt werden müssen. Die persönlichen Freiheiten werden geachtet werden. Nach dem Kriege muß in den Republikan eine Zeitlang militärische Administration eintreten, doch beabsichtigt die Regierung, sobald als dies ohne Gefahr möglich ist, die beiden Republikan in den großen Kreis der Kolonien mit eigener Regierung einzubeziehen. Die Buren sind wohl schon längst nicht mehr im Zweifel, was man in London mit ihnen vorhat und Krügers obige Worte bestätigen dies.

Die Londoner Blätter begrüßen natürlich Chamberlains Birminghamer Rede, besonders seine Erklärung über die unbedingte Notwendigkeit der Einverleibung der Burenstaaten wird als „klärend“ und „lustreinigend“ bezeichnet.

Die Goldminen.

Aus Brüssel wird der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 12. Mai gemeldet: Die aus London gekommene Meldung, daß andere Großmächte in Pretoria Vorstellungen erhoben hätten wegen etwaiger Zerstörung der Goldminen oder Verletzung der Eigentumsrechte unter Androhung persönlicher Haftbarmachung der heutigen Regierung, trägt ganz den Stempel englischer Erfindung. Der Wunsch, daß dem so sein möge, ist auch hier wieder der Vater des Gedankens. In maßgebender Stelle ist man bis jetzt hierüber ohne Nachricht. Früher, vor Ausbruch des Krieges, versuchte man an verschiedenen Orten in ähnlicher Weise einzugehen, um gegen die Freistaaten Mißstimmung zu erregen, es gelang dies teilweise selbst in Paris und Berlin, besonders in solchen Kreisen, die mehr oder minder interessiert waren und die dann wieder andere Schichten der Bevölkerung beeinflussen sollten. Ein großes rheinisches Blatt (gemeint ist die „Wölfn. Ztg.“) arbeitete damals mit Hochdruck. Als später eingesehen wurde, daß trotzdem die immense Majorität des deutschen und französischen Volkes burenfreundlich blieb, zog man die Krallen wieder ein und begnügte sich damit, Buren und Burenfreunde zu verdächtigen und zu verunglimpfen. Die scheinbare oder wirkliche Geneigtheit einiger Regierungen, die durch die öffentliche Meinung bislang davon zurückgehalten wurden, England

kleine Dienste zu beweisen und Vorstoß zu leisten, hat neuerdings diesen weiteren Versuch von London aus veranlaßt, der die Mächte direkt engagieren soll und zwar so, daß sie gezwungen wären, unzweideutig Stellung gegen die Freistaaten zu nehmen, falls man in Pretoria den Vorstellungen kein Gehör gäbe. Portugal ist bereits aus seiner Neutralität herausgedrängt worden, dies ist der höchst geschickte englische Diplomatie überaus gut gelungen. Nun sollen obige Versuche dazu führen, noch andere Staaten in Gegensatz mit den kleinen Republiken zu bringen. Das schlaue eingefädelte Vorhaben wird aufmerksam verfolgt und, wie schon so viele andere, durchgesehen werden.

Wir verzeichnen noch die folgenden Einzelmeldungen:
Kimberley, 11. Mai. Englische Patrouillen aus Fourteen Streams sind in Transvaal eingedrungen. Patrouillen der Buren wurden südlich vom Vaal 13 Kilometer von Warrenton gesehen.
Alhwal North, 11. Mai. Aus dem Oranjesaats wird gemeldet, daß in den Lagern Versammlungen abgehalten werden, bei denen die Freistaatsbüren beschlossen haben, den Buren nicht zu übergeben.

Maifern, 10. Mai. Die Freistaatsbüren konzentrieren sich in beträchtlicher Stärke in Verteidigungsstellungen auf den Höhen des Koranaberges ostwärts von der Linie Thabanghu-Wimbura. General Ruddle bezog gestern Nacht ein Lager am kleinen Fluß zwischen Thabanghu und Landybrand.

Pretoria, 11. Mai. Die Regierung hat gestern Abend eine von dem Minister für Bergbau unterzeichnete Bekanntmachung erlassen, derzufolge die Grubenbaurechte in dem der Regierung gehörenden Gebiete am 25. Juni in Pretoria in öffentlicher Versteigerung verkauft werden sollen. Die Verkaufsbedingungen sollen dann bekannt gegeben werden. Die Volksstimme giebt in einer Besprechung dieser Angelegenheit zu, daß die Regierung die Genehmigung zu dem Verkauf hat, nachdem der zweite Rat im vorvergangenen Jahre einen dahingehenden Beschluß gefaßt hat, der vom ersten Rat bestätigt wurde; sie ist jedoch der Ansicht, daß die Verkaufsbedingungen sobald als möglich bekannt gegeben werden sollten, damit den Bürgern eine Gelegenheit gegeben werde, Gebote zu machen.

Tagesrundschau.

Siegen, 14. Mai.

— Die christliche Arbeiter-Zeitung, am 12. Mai d. J. in Siegen herausgegeben, liegt vor uns; sie enthält eine „Entgegnung“ des Vorstehers des Gewerksvereins der christlichen Berg-, Eisen- und Metall-Arbeiter für den Oberbergamtsbezirk Bonn, des Herrn Breidebach, die sich teils gegen einen Bericht des „Volk“ über die Erfurter kirchlich-soziale Konferenz, teils gegen mehrere Artikel des „Siegener Volksblatt“ richtet. In beiden Blättern handelte es sich um die Frage, ob und wie weit die neue Zeitung dem „Volk“ und seine Entwicklung Schaden zufügen werde. Wir bemerken zunächst dazu, daß das „Volk“ als solches bisher in der Sache gar keine Stellung genommen hat, schon deshalb nicht, weil ihm Genaues über die Pläne des Gewerksvereins nicht bekannt war, sondern daß es nur über gewisse in Erfahrung gefallene Äußerungen berichtet, und wir erklären weiter, was sich übrigens von selbst versteht, daß wir mit den Zuschriften an das „Siegener Volksblatt“ und mit den dort veröffentlichten Aufforderungen an den Vorstand, sein Amt niederzulegen, absolut nichts zu schaffen haben. Wir sehen es auch in keiner Weise als unsere Aufgabe an, dem Gewerksverein eine derartige Ratsschläge zu erteilen, der er nicht bedarf. Die Herren, welche ihn leiten, wissen auch ohne uns, was sie zu thun haben. Das schließt nicht aus, daß wir es ausrichtig bedauern würden, wenn die „Christliche Arbeiter-Zeitung“ mit der Zeit zu einer wirklichen Zeitung ausgestaltet würde — es hieß vor einigen Wochen, sie solle wöchentlich in größerem Umfang erscheinen. Wenn dies Bedauern „Konferenzfurcht“ genannt wird, so ist das ein nur wenig zutreffender Ausdruck, denn das „Volk“ ist kein Geschäftsunternehmen, das um des Gewinnes willen gegründet wäre. Das „Volk“ ist in Siegen von opferfreudigen Männern ins Leben gerufen, um ein Organ zu schaffen, das nicht, wie alle anderen Siegener Blätter, nur die Interessen der Unternehmer verteidigen, sondern auch nach Maßgabe christlicher Gerechtigkeit und Billigkeit die Sache der Arbeiter mit Wärme vertreten sollte. Diesem Programm ist es unweigerlich treu geblieben und es liegen Thatsachen vor, daß es nicht vergeblich gearbeitet. Wenn nur aus den Kreisen derselben Arbeiter, denen das „Volk“ dient, ganz ohne Not eine zweite Zeitung ins Leben gerufen würde, so wäre das von allen dabei beteiligten evangelischen Arbeitern nach unserer Auffassung nicht nur sehr unrichtig, sondern sogar sehr unethisch geurteilt. Unseres Erachtens genügt ein kleines Korrespondenzblatt durchaus als Vereinsorgan der Gewerkschaft. Was aber die Zeitungspreffe betrifft, so glauben wir, daß es viel mehr im Interesse des Gewerksvereins läge, wenn er für seine evangelischen Mitglieder das „Volk“ und für seine katholischen ein katholisches Organ ausgiebig benutzen und unterstützen wollte, als daß neue Experimente gemacht werden, die Verwirrung anrichten müßten.

Das ist unser Standpunkt, den wir nicht aus irgend einem gar nicht vorhandenen Eigennutz einnehmen, sondern im Interesse der Sache, die wir vertreten. Bleibt also das Gewerkschaftsblatt ein reines Vereinsblatt, so handelt es sich um eine Sache, der wir von Herzen den besten Fortgang wünschen. Bestände aber der Plan, allmählich eine „Zeitung“ daraus zu machen, so glauben wir, daß die Arbeiter sich ins eigene Fleisch schneiden würden. Denn es soll niemand glauben, daß die Sache gewinnen könnte, wenn wir geschädigt werden.

— Ueber die Pläne des Kultusministeriums in der Schulreformfrage erzählt die „Völk. Volksztg.“ folgendes: Das Kabinett soll nach wie vor am Gymnasium und am Realgymnasium mit der Sexta beginnen und in beiden Anstalten wesentlich verändert werden. Das Griechische soll am Gymnasium bis Obersekunda hinausgeschoben, dann aber mit acht „wichtigen Stunden“ betrieben werden. Das Englische soll in der Obersekunda des Realgymnasiums beginnen. Ueberhaupt sollen beide Schulen einander sich soweit nähern, daß sie als Einheitsschule mit einer Abtheilung von Obersekunda an erscheinen. Dies geschieht mit Rücksicht auf die Zulassung der Realgymnasialabituiranten zum Studium der Rechtswissenschaft, die erwogen werde. Das nämliche gelte für das Lateinische. Die Oberrealschulen sollen im wesentlichen unverändert bleiben. Auch hinsichtlich der Berechtigungen sollen die Reformschulen auch fernerhin als Experiment behandelt werden. Der ganze Reformentwurf wird demnächst einer Konferenz von Sachverständigen vorgelegt werden.

— Die Murnen in Spanien sind antiken Meldungen zufolge beigelegt. In Barcelona (Stadt) beginnen die Kriegsgeschehnisse ihre Tätigkeit auszuüben. Die Berhöre der Verhafteten haben begonnen.

— In der Fleischbeschau-Kompromißangelegenheit wird dem „Berl. Bot.-Anz.“ von angeblich gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß nunmehr alle Bundesregierungen mit alleiniger Ausnahme derjenigen der drei Hansestädte ihre Zustimmung zu dem bekannten Kompromißantrage des Grafen Kinkowstroem erklären lassen. Die Regierungen seien fest entschlossen, einem vollständigen Verbot der Einfuhr von Pöfelfleisch unter keinen Umständen zuzustimmen. Man nehme deshalb in Reichstagskreisen nach wie vor an, daß sich zuletzt auch die bisherigen Gegner des Kinkowstroem'schen Antrages in den beiden konservativen Parteien zu diesem Kompromiß bekennen werden.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung das sog. Mantelgesetz, das heißt die den vier Unfallversicherungsgeetzen gemeinsamen Bestimmungen. Fast durchweg wurden die Kommissionsvorschläge angenommen. In einem Falle wich man von ihnen ab und zwar zum Schaden der guten deutschen Sache. Die Regierungsvorlage hat nach Möglichkeit mit den Fremdwörtern aufgeräumt und so auch den Senat beim Reichsversicherungsamt durch die gute deutsche „Spruchkammer“ ersetzt. Eine solche anerkanntswürdige Bethätigung des Deutschtums ging den Herren Nationalliberalen entschieden zu weit, und Abg. Hofmann-Dillenburg beantragte in ihrem Namen, den Ausdruck „Spruchkammer“ durch „Senat“ zu ersetzen, um eine Analogie zwischen dem Reichsversicherungsamt und dem Reichsgericht herzustellen. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte sehr zutreffend, daß man lieber lateinische Ausdrücke durch deutsche ersetzen sollte, und nicht umgekehrt. Uebrigens sei das Reichsversicherungsamt dem Reichsgericht keineswegs gleichzustellen. Leider wurde trotzdem die Verschlechterung angenommen. Zum Schluß machte Herr Singer den Versuch, die Geschäftsfrage des Hauses zu klären. Das Gerücht, es habe vor einigen Tagen ein Seniorenfest unter Ausschluß der Linken stattgefunden und sich dahin schlüssig gemacht, in der nächsten Woche lex Heinze und Fleischbeschau einzuschleichen, gab ihm Anlaß, zu fragen, was daran sei. Der Vizepräsident Schmidt-Eberfeld erwiderte, daß ihm von einer solchen Vertrauensmännerversammlung unter Ausschluß der Linken nichts bekannt sei. Es liege wohl eine Verwechslung vor. Uebrigens behalte er dem (grade abwesenden) Grafen Ballestrem die Erwiderung vor.

Gegen die Leutenot hat die Centrumsfraktion in der Budgetkommission zum Flottengesetz folgende Resolution eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsfinanzminister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Interesse der Landwirtschaft und zum Zwecke deren Versorgung mit den nötigen Arbeitskräften die deutschen Reichsgrenzen für die erforderlichen Zuzug fremdländischer Arbeiter geöffnet werden.“

Aus „ganz authentischer Quelle“ wird der Volkszeitung mitgeteilt, daß die konservative Fraktion mit überwiegender Mehrheit die Kompromißvorschläge der Grafen Kinkowstroem und Kinkowstroem in der Fleischbeschaufrage abgelehnt habe. Die „Germ.“ bemerkt dazu: „Trotz der „ganz authentischen Quelle“ glauben wir nicht recht an diese Nachricht.“

Die in Gegenwart des Kaisers stattfindende Eröffnung des Elbe-Drave-Kanals, welche, wie schon gemeldet, am 18. Juni d. J. in Erinnerung an die am gleichen Datum 1895 erfolgte Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals vor sich gehen wird, dürfte sich zu einer überaus glänzenden Feier gestalten. Nach den bisherigen Dispositionen nimmt der Kaiser seinen Weg vom Bahnhof Lübeck über die Wälle zum Kaiserthor. Hier verläßt der Monarch den Wagen und bestiegt den Dampfer, der ihn zur Kanalmitte nach dem Burghofe führen wird. Bei den unteren Brücken vollzieht sich dann in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, der Behörden, der Kaufmannschaft und der Bürgerchaft der Weichsel, bei dem unter anderem eine Mitwirkung von mehreren hundert Sängern in Aussicht genommen ist. Nach Beendigung fährt der Kaiser nach der Wohnung des präsidierenden Bürgermeisters Dr. Klug. Von hier aus geht später die Fahrt zum Rathaus, wo der Kaiser im Bürgerchaftssaal mit den Mitgliedern des Senats das Festmahl einnimmt, worauf die Abreise erfolgt. Für die Fahrt durch die Straßen der Stadt sowie auch für die Kanalfahrt ist die Spalierbildung durch Schulen und Vereine vorgesehen.

Berlin, 13. Mai. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Reichstages kam der Präsident Graf Ballestrem auf die Anfrage zurück, die am Schluß der Freitagssitzung der Abg. Singer über die Fortführung der Reichstagsgeschäfte an das Präsidium gerichtet hatte. Gegenstand dieser Anfrage war das Gerücht gewesen, daß unter Teilnahme des Präsidenten über die Geschäftsfrage eine Besprechung stattgefunden habe, von der die gesamte Linke ausgeschlossen gewesen sei, worin der Abg. Singer eine Umgehung des Senorenkonvents erblickt hatte. Der Präsident erklärte, daß keinerlei geheime Sitzung stattgefunden, daß er vielmehr ganz absichtlich den Senorenkonvent nicht einberufen habe. Früher habe er das stets gethan, solange alle Parteien darin einig gewesen seien, die Geschäfte zu fördern. Seit aber die Linke begonnen habe, die Geschäfte durch Obstruktion nicht zu fördern, sondern zu hindern, könne er sich von vertraulichen Beratungen keinen Nutzen mehr versprechen. Uebrigens schlage er dem Reichstage vor, die dritten Lesungen der Gewerbeordnungsnovelle, der sogenannten lex Heinze und des Fleischbeschaugesetzes vor Pfingsten zu erledigen, dann ganz kurze Pfingstferien zu machen und gleich nach Pfingsten wieder zusammenzutreten und dann die Flottenvorlage zu erledigen. Herr Singer war im Reichstag etwas beschneien und wußte nichts Bescheidendes zu erwidern. Heute hat aber natürlich die ganze sozialdemokratische und freisinnige Presse die Sprache wiedergefunden, und behandelt nun in allen Formen das Thema von der doch und zwar unter Ausschluß der Linken, gehaltenen Senorenkonferenz. Und die Freil. Ztg. droht sogar: „Der blinde Eifer des Parteimanns hat den Grafen Ballestrem nach jeder Richtung zu einem Verhalten verführt, wie es sich niemals zuvor ein Präsident des Reichstages erlaubt hat. Die Folgen werden sich bald genug fühlbar machen.“ Das heißt mit anderen Worten: Man kann sich demnächst wieder auf Pulverdeckel-Politik im Reichstag gefaßt machen! Die Lage ist also die, daß die Gegenläufige sich verschärft haben. Und nur der Erfolg kann lehren, ob es richtig vom Grafen Ballestrem war, zur Verschärfung beizutragen. Findet sich eine feste Mehrheit, die der „Obstruktion“ den Fuß energisch auf den Nacken setzt, so wird der Präsident einen großen Erfolg davontragen. Dringen die Vörmacher durch, so kann es dem Grafen Ballestrem seinen Präsidentensitz kosten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit dem Unfallversicherungsgeetzen für Land- und Forstwirtschaft und erledigte in mit ermüdender Breite geführter Debatte die Abschlüsse über den Umfang der Versicherung und die Rentenberechnung. Von den 132 Paragraphen des Gesetzes wurden nur neun erledigt. Die sozialdemokratischen Dauerredner benutzten die Gelegenheit, um Landtagation zu treiben, indem sie die Lage der Landarbeiter in den schwärzesten Farben schilderten. Die Sitzung zog sich wieder bis gegen 7 Uhr hin.

Von Mitgliedern der konservativen Partei werden zum Fleischbeschaugeetzen zwei verschiedene Anträge unterbreitet. Der § 14a beschäftigt sich bekanntlich mit der Fleisch-einfuhr. Einer dieser Anträge will, daß die Einfuhr von Pöfelfleisch unter den bekannten Bedingungen gestattet sein soll. Dieser Antrag hat die Unterschrift von 18 Mitgliedern der deutschkonservativen Reichstagsfraktion gefunden. Der andere Antrag stellt sich auf den Boden der Beschlässe zweier

Lesung; er ist bisher von 27 Mitgliedern, also der Mehrheit der konservativen Partei, unterzeichnet worden.

Der Vorstand des „Deutschen Fleischerverbandes“ hat am 9. Mai in Leipzig einstimmig die folgende Erklärung beschlossen:

„So wenig wie dem Deutschen Landwirtschaftsrath und den Vertretern der Wissenschaft (Prof. Ostertag, Prof. Dammann u.), so wenig ist es auch für die im Deutschen Fleischerverband vereinigten Fachmänner zweifelhaft,

daß am Pöfelfleisch nicht festgestellt werden kann, ob es von Pferden, kranken oder gefallenen Tieren herrührt, daß das Pöfel die Krankheitskeime verewicht, aber die Krankheitskeime nicht unbedingt abtötet,

daß daher die Regierung ihr Versprechen, Pöfelfleisch bei der Einfuhr zuverlässig zu untersuchen, nicht einlösen kann.

Da sonach durch das veröffentlichte Kompromiß weder das fleischessende deutsche Publikum, noch die deutschen Fleischer- und Fleischwarenprominenten irgend einen Vorteil erlangen, es vielmehr nur dazu dienen kann, einem gewaltigen Importhandel von Pöfelfleisch die Wege zu ebnet, so hofft der deutsche Fleischerverband, daß der hohe Bundesrath und der hohe Reichstag dem vorgeschlagenen Kompromiß nicht zustimmen werden.“

Die Fleischer betonen, daß das hohe Ansehen der deutschen Wurstfabrikation auf dem Spiel stehe.

Berlin, 13. Mai. Kultusminister Dr. Studt hat in einem Rundschreiben an die Provinzial-Schulinspektoren angeordnet, daß den Lehrern an dem Deutschen Turnlehrer, den der Deutsche Turnlehrerverein in der Pfingstwoche in Magdeburg abhalten will, der entsprechende Urlaub gewährt werde, soweit es sich um Lehrer an preussischen höheren Lehranstalten handelt. Für die Lehrer an Volksschulen ist durch den früheren Minister v. Zedlitz der Donnerstag nach Pfingsten ein für allemal freigegeben worden. Der Tag fällt daher in den beteiligten Kreisen den Namen „Zedlitz-Tag“.

Die Königin von Holland und die Königin-Mutter trafen über Blankenburg in Schwarzburg, dieser Perle Thüringens, ein. Es sind dort Gemächer für sie hergerichtet, die auf einen längeren Aufenthalt in dem entzückenden Schwarzthale hindeuten. Nachträglich wird noch gemeldet: „Die beiden Königinnen kamen mit Gesolge im Extrazug von Dresden und fuhrten dann im langen Wagenzug das Schwarzthale hinauf. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Militärlabors, Generalleutnant Graf von Manteuffel. Da die jugendliche Herrscherin als Gräfin Buren inognito reist, so blieb ein offizieller Empfang ausgeschlossen. Der prächtige Neubau des „Weißen Hauses“, in welchem die hohen Herrschaften für vier Wochen weilen werden, prangte im Edelmannenschmuck.“

Aus dem Reich.

Berlin, den 13. Mai.

— Der Kaiser wird am Dienstag Schloß Urville wieder verlassen und sich zunächst nach Wiesbaden begeben, während die Kaiserin einige Tage länger in Urville verbleiben wird.

— Prinz Albrecht, der am 16. ds. von Blankenburg aus sich nach England begibt, wird den Kaiser bei der Taufe des jüngsten Sohnes des Herzogs von York vertreten. Der Kaiser hat die Patentstelle bei dem jungen Prinzen angenommen.

— Beim Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen v. Bülow, fand gestern ein Diner statt, zu welchem der russische, der italienische, der türkische Botschafter, der badische Gesandte und andere hochstehende Persönlichkeiten eingeladen waren.

— Der Prinz von Neapel hat, so berichtet man der „N. Pr. Ztg.“ aus Rom, nach einer von zuständiger Seite veröffentlichten Mitteilung, während des kurzen Aufenthaltes, den er auf seiner Rückreise aus Berlin in Rom genommen hat, dem Ministerpräsidenten Pelloni, sowie dem Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, gegenüber seine lebhafteste Befriedigung über die herzliche Aufnahme ausgedrückt, die er in Berlin gefunden hat.

— Oberpräsident v. Götze gedenkt am Montag aus der Klinik des Prof. v. Bergmann zu seinem Bruder, dem Kriegsminister, überzufriedeln. Dort wird er einige Zeit verbleiben, ehe er zur Nachkur in ein Bad geht.

— Die „Berl. N. Nachr.“ erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Generalmajor v. Liebert sich am 19. Mai in Dar-es-Salaam einschiffen gedenkt, um nach Berlin zu kommen und hier noch einen letzten Versuch zur Bewilligung der ostafrikanischen Centralbahn zu machen. Es ist dem Blatte diese Absicht sowie die Auffassung des Generals, bei Verlegung der Eisenbahn die Verantwortlichkeit für die Entwicklung in Ostafrika nicht länger tragen zu können, bereits vor einiger Zeit von anderer Seite mitgeteilt worden.

— S. M. großer Kreuzer Gansa (Kommandant Kapitän z. S. Pohl) ist am 11. ds. von Tsingtau nach Wusung in See gegangen.

— Dem Abgeordnetenhaus ist gestern der Gesetzesentwurf, betreffend den Kredit zum Bau von Arbeiterwohnungen u. s. w. zugegangen. Derselbe schließt sich an die früheren ähnlichen Vorlagen an und fordert 5 Millionen Mark.

Weg, 13. Mai. Der Kaiser traf gestern morgen 6^{1/2} Uhr mit Sonderzug aus Kurlen in Koblenz ein, übernahm den Oberbefehl einer aus Meier Garnisonstruppen kombinierten Südarmee, rückte gegen die Nordarmee, welche das Fort Hülser besetzt hielt und unter dem Befehle des Kriegsministers von Götze stand, vor, erklärte in schneidigem Angriff die Feste und hielt 11^{1/2} Uhr auf deren Höhe die Kritik ab. Auf der Rückfahrt im Wagen mit dem Grafen Hülser nahm der Kaiser mehrere Blumensträuße entgegen, trat 1^{1/2} Uhr hier zum Frühstück bei dem Grafen ein, an dem auch der Kriegsminister v. Götze, Graf Schlieffen, Fürst Hohenhausen, Vizepräsident v. Hammerstein, Prinz Otto von Schaumburg, Generalinspektor v. d. Goltz, die Meier Generalität und die Generalstabschefs teilnahmen. Um 3^{1/2} Uhr erfolgte die Abfahrt mit Wagen nach Urville.

Altburg (S.-A.), 13. Mai. In den Morgenstunden des heutigen Sonntag wurde durch Kanonendonner vom Schloßgarten her dem Altburger Lande die hoch erfreuliche Kunde gebracht, daß unsere allverehrte Prinzessin Alheid, Gemahlin des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg, in Potsdam von einem Prinzen entbunden worden ist. Mit dem jungen Prinzen ist nunmehr, falls ihn Gott der Herr am Leben erhält, die Erbfolge in unserem Herrscherhause gesichert.

Bad Homburg, 13. Mai. Es steht nunmehr fest, daß die Kaiserin am 18. ds. zu längerem Aufenthalt hierher kommt. Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin Viktoria Luise treffen schon am 15. ein. Der Kaiser hat einen längeren Besuch für Anfang Juni in Aussicht gestellt.

Dresden, 13. Mai. Der Landtag wurde heute morgen durch den König in Residenzschloß in feierlicher Weise geschlossen.

Leipzig, 13. Mai. Gestern wurde hier das deutsche Buchgewerbehaus eingeweiht. Staatssekretär Graf Posadowsky nahm als Vertreter des Kaisers an der Feier teil und übergab eine Marmorbüste des Kaisers. Mit der Einweihung war die Enthüllung dreier Statuen der großen Erfinder Gutenberg, Senefelder und König verbunden. Der Weichsel gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Buchdruckerkunst.

Aus dem Auslande.

Österreich-Ungarn.

Wien, 12. Mai. Der Kaiser empfing gestern den Ministerpräsidenten Körber und Neze und reiste sodann nach Pest.

Wien, 12. Mai. Der Rektor der hiesigen Universität Professor Dr. Neumann hat wegen der Studentendemonstrationen demissioniert.

Wien, 12. Mai. Erzherzog Ferdinand Karl ist heute mit großem Gefolge nach Madrid abgereist.

Amerika.

New-York, 12. Mai. Im Senat hielt gestern Senator Lobb eine wichtige Rede zu Gunsten der Flottenvermehrung. Die Vereinigten Staaten, sagte der Redner, müßten die vollkommene Obermacht in dem Golf von Mexiko besitzen. Der Redner erklärte weiter, der Anlauf der dänischen Inseln seitens Deutschlands müsse als ein thätigkeits feindlicher Akt gegenüber den Vereinigten Staaten betrachtet werden. Diese Rede hat große Erregung hervorgerufen.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. Die Blätter teilen die demnächstige Ankunft der Prinzessin von Wales und ihrer Tochter Viktoria in Korfu mit. Wie es heißt, wird alsbald nach ihrer Ankunft die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Georg bekannt gegeben werden.

Parteinachrichten.

An Mitgliedsbeiträgen und zum Agitationsfonds gingen ein von Mitgliedern aus Weidenau, gesammelt von Sp. 30 M., D. 10 M., F. 4 M. und Sch. 10 M. Briefträger S. in Köln 1 M., Rechtsanwalt B. in Berlin 2 M., 5 Pfg., C. 10 M., Buchhändler M. 3 M., beide in Königsberg (D.-Pr.), D. in Plauen 5 M., M. U. in Gohndorf 6 M., 15 Pfg., W. S. in Siegburg 2 M., C. Sch. in Bittau 3 M. Besten Dank. Dr. Burchardt-Godeberg.

Die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision.

Mainz, 12. Mai. Die Empfangsfeierlichkeiten für die Torpedobootsdivision werden sich nach dem „Mainzer Tageblatt“ wie folgt gestalten: Am Montag fahren der Oberbürgermeister und die Beigeordneten, sowie Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung auf dem Dampfer „Ludwig IV.“ der Flottille entgegen. Beim Zusammenreffen findet Begrüßung durch Salutsschiffe statt, worauf die Weiterfahrt nach hier erfolgt. Ferner sind für Montag vorgesehen: Darreichung eines Ehrentraktes, Festmahl im Militärsaloon, sowie abends in der Stadthalle Kommerz. Am Dienstag werden die Offiziere der Flottille die Stadt und die Umgebung besichtigen. Um halb 2 Uhr findet dann Festessen im Kasino „Hof zum Gutenberg“ statt und für den Abend ist ein großes Anlagefest mit Feuerwerk v. geplant.

Krefeld, 12. Mai. Gestern konnte der Bürgermeister von Urdingen der Stadtverordnetenversammlung die Mitteilung machen, daß die Torpedobootsdivision, an die eine Einladung seitens der Stadt ergangen ist, nach einer persönlichen Unterredung des Bürgermeisters mit Kapitänleutnant Junke am 25. Mai in Urdingen morgens ein- treffen und zweitägigen Aufenthalt — wozu ein Tag dem Besuch der Nachbarstadt Krefeld gelten soll — nehmen werde.

Bingen, 12. Mai. Die Torpedoboots, welche sich nachmittags nach Wiesbaden begeben, kehren am Montag nach Bingen zurück. Als- dann unternimmt der Großherzog von Hessen mit der Flottille eine Fahrt nach Mainz. Am Sonntag findet am Nationaldenkmal auf dem Niederwald eine große patriotische Feier statt.

Karlsruhe, 12. Mai. Nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm des Kommandanten der Torpedoflottille zufolge treffen bei günstigem Wasserstande die 6 Torpedoboots am 19. cr. in Wagan ein. Es sind große Empfangsfeierlichkeiten in Aussicht genommen.

Lokales.

O Siegen, 14. Mai. Nach längerer Pause hielt der Evangelische Gesellenverein gestern abend in seinem Vereinssaal in der Burgstraße wieder einen Familienabend ab, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Pastor Vortländer, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete den Abend mit einer Ansprache und teilte am Schluß derselben mit, daß sich Herr Dammann habe bereit finden lassen, seinen vor einiger Zeit vor einer ledigen noch kleinen Zuhörerzahl gehaltenen Vortrag über „Das Eisen“ noch einmal zu wiederholen. Hierauf betrat Herr Dammann das Rednerpult und schiederte in einem vorzüglich aufgearbeiteten Vortrage die Entstehung, Gewinnung und Verarbeitung des Eisens unter besonderer Berücksichtigung des Siegerländer Eisens. Da wir diesen Vortrag bereits in einem früheren Berichtes stiftet haben, so können wir es uns heute versagen, näher darauf einzugehen. Die Ausführungen des Redners festelten die Zuhörer ungemein und konnte es nicht ausbleiben, daß am Schluß des Vortrages ein reichlicher Beifall den Redner lohnte. Der weitere Verlauf des Abends gestaltete sich ebenfalls recht unterhaltend. Fräulein Paula Schöngen erfreute die Versammlung mit einigen fröhlichen Liedern, die von dem Herrn Lehrer Jipp auf dem Klavier begleitet wurden. Aufwundernd Beifall folgte jeder einzelnen Note. Die Gesangsabteilung des Vereins, sowie auch der Hofmannchor traten ebenfalls ihr Bestes zum Gelingen des Abends. Um 1/11 Uhr erreichte der Familienabend sein Ende.

Siegen, 14. Mai. Aus dem Jahresbericht des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Siegen, der vor einigen Tagen seine Jahreshauptversammlung abhielt, teilen wir folgendes mit: 1. Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Siegen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 1899: 1951 ordentliche Mitglieder (gegenüber 1893 Mitgliedern am Ende des Jahres 1893). Die Tätigkeit des Vereins wird durch einen Ende 1899 aus 28 Damen und 2 Herren bestehenden Centralvorstand geleitet. Die Gesamtjahresrechnung des Vereins mit Einschluß seiner sämtlichen Ortsvereine betrug in 1899 M. 17562,08. Hierzu der am 31. Dezember 1898 vorhanden gewesene Bestand an Bar und Kapitalien M. 3508,61 = M. 21 070,69. Die Ausgaben betrugen: M. 11 403,81; es verbleibt ein Bestand von M. 9966,88. Dem Vaterländischen Frauenverein wurde im vorvergangenen Jahre eine Stellung der Herren Dr. Schend, Buchdruckereibesitzer Wilh. Vortländer in Siegen und Kommerzienrat Ad. Krämer in Freudenberg im Betrage von M. 3216,48 überwiesen. Auch in dem vorvergangenen Jahre hat sich die Tätigkeit des Vereins weiter vergrößert. Der Ortsverein Weidenau hatte eine geordnete gemeinsame Armenpflege bei den Gemeindevorstellungen des Amtes Weidenau beantragt und ist dieselbe in Gemein- schaft mit den Gemeinde-Armenpflegern seit zwei Jahren aus- geführt. Diese Armenpflegekommission steht in Verbindung mit dem Krieger- verein und anderen Wohltätigkeitsvereinen. Der genannte Verein ist ferner bestrebt, die Gewerkschaftsvereine und die Arbeitslosen- vereine besonders für arme Witwen und Waisen zu fördern, indem er dieselben Unterrichtsstufe im Lesen und Rechnen verleiht und ihnen das Material zur Ausübung ihres ersten Berufs verleiht und ihnen Arbeit zu- weist; ebenso verleiht er armen Schülern das vorgeschriebene Arbeitsmaterial für den Handarbeitsunterricht. Eine geordnete Armenpflege ist auch von dem Ortsverein Grengtal dadurch herbei- geführt worden, daß eine aus Mitgliedern des Gemeindevor- standes und aus Mitgliedern des Ortsvereins-Vorstandes gebildete

Kommission die Armenpflege besorgt. Die Krankenpflege auf dem Lande wird von 6 durch den Zweig-Verein vom Roten Kreuz auf dessen Kosten ausgebildeten Kranken- pflegerinnen und einigen Pflegerinnen für Wöchnerinnen ausgeübt. Die unter der Aufsicht und Leitung des Vaterländischen Frauen- Vereins stehende Kreis-Hauswirtschaftsschule hat im Bericht- jahre 5 Hauswirtschaftskurse und zwar in Burbach (2) und in Wilsdorf (3) abgehalten. Seit Einrichtung dieser Schule ist dieselbe von rund 550 Schülerinnen besucht worden. — Auf Veranlassung des Ortsvereins Weidenau ist in den zwei Volksschulen der Gemeinde Klafeld-Geisweid seit Ostern 1898 der Haus- wirtschafts-Unterricht eingeführt worden, ebenso seit August 1899 in den ersten Klassen der drei Volksschulen der Gemeinde Weidenau, welche letztere die Gesamtkosten übernommen hat. Am dem Hauswirtschafts- unterricht nahmen 110 Schülerinnen teil. — Der Ortsverein Weidenau besitzt eine Industrieschule in Weidenau, deren Unterricht im Bericht- jahre von 50 Schülerinnen besucht wurde. — Die Ortsvereine haben zu Weisnachrichten und wo es sonst not ist, Arme mit Kleidungsstücken, Bettzeug, Nahrungsmitteln und Feuerungsmaterial versehen. Der Ortsverein Freudenberg hatte dorthin im Winter für die auswärts wohnenden eine Suppenküche hergerichtet. II. Zweig-Verein vom Roten Kreuz für den Kreis Siegen. Der Verein zählte Ende 1899 952 ordentliche Mit- glieder gegen 949 Mitglieder Ende 1898. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen des Vorstandes, der gegenwärtig 16 Mitglieder zählt. Die Einnahmen betrugen zusammen 4091,34 M., die Ausgaben 2825,00 M., sodas ein Bestand von 1266,34 M. verbleibt, wovon hinzu kommt der Bestand pro 1898 von 1042,18 M. 1. Mit dem Zweig- verein vom Roten Kreuz zu Siegen verbundene Vaterländische Frauen- verein für den Kreis Siegen hat eine Musterliste mit Anzeigen, Ver- bandskleiden, Bettzeug u. s. w. im Werte von ca. 300 M. bezogen. Die Frauenvereins-Ortsvorstände haben sich bereit erklärt, eine größere bestimmt angegebene Anzahl dieser Sachen innerhalb drei Wochen nach erfolgter Mobilmachung zu liefern. Der Zweigverein vom Roten Kreuz hat sich ferner Verbandszeug u. s. w. für das zu er- richtende Vereinslagar in Siegen im Anschaffungs- und Ver- bandswerte von 1491,75 beschafft. Das Verbandszeug ist von dem Kranken- hause der Stadt Siegen mit der Maßgabe in Verwahrung genommen worden, daß die für die Bedürfnisse des Krankenhauses nötigen Sachen dem Depot entnommen, aber die verwendeten Sachen stets wieder durch Neuanschaffungen ergänzt werden. Die mit Hilfe des Vater- ländischen Frauen-Vereins im Kreise errichteten 16 Krankenpflege- stationen stehen mit ihrem Material an Krankenpflegegegenständen im Kriegsfalle für die Zwecke des Zweigvereins vom Roten Kreuz zur Verfügung. Nach der Mobilmachung im Kriegsfalle errichtet der Verein sofort nach deren Bekanntgabe ein Lager mit 50 Betten in der Hauswirtschaftsschule und übernimmt in demselben die gesamte Pflege. Zu letzterem Zwecke sind von Herrn Dr. Knebel eine Anzahl Damen ausgebildet worden, von denen zur Zeit acht theoretisch und praktisch ausgebildete Pflegerinnen zur Verfügung stehen. Ferner sind mit 3 in der Stadt Siegen wohnenden Heilgehilfen zur Dienstleistung im Vereinslagar Verträge abgeschlossen worden, die alljährlich erneuert werden. Auch kann aus den von Herrn Sanitäts- rat Dr. Henzen in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen aus- gebildeten ca. 70 Arbeitern bildungsfähiges Pflegepersonal zur Ver- stärkung des Pflegebetriebes entnommen werden. Bei der Einrichtung des Lagers wird nur auf solche Kranke Rücksicht genommen werden können, welche nicht mit Infektionskrankheiten, wie Ruhr, Cholera, Pocken u. s. w. befallen sind. Die entstehenden Kosten in der Pflege u. s. w. im Vereinslagar trägt die Militärverwaltung. — Auch für die Unterbringung reformpädagogischer Soldaten ist Vorfrage getroffen worden, indem die Errichtung einer Erziehungsstation in Kronbach vorgesehen wurde. Das dortige Luthershaus soll mit entsprechenden Einrichtungen für die Aufnahme von vorläufig 20 Reformpädagogen versehen werden. Wegen Errichtung einer Lungenheilstätte im Kreise Siegen sind verschiedene Verhandlungen unter anderem mit Herrn Dr. Rammwig gepflogen worden. Der Vereinsvorstand hat daraufhin beschlossen, zwar die Angelegenheit weiter im Auge zu behalten, jedoch vorläufig erst die Erfolge der im Kreise Alena errichteten Lungenheil- stätte abzuwarten. III. Kreisstelle. Infolge einer Anregung des Pro- vincial-Vereins vom Roten Kreuz für Westfalen wurde im Jahre 1896 in Anlehnung an die in Münster geschaffene „Provinzialstelle“ auch für den hiesigen Kreis eine „Kreisstelle für den Kreis Siegen“ be- gründet. Während der Vaterländische Frauenverein einen wesentlichen Teil seiner Aufgaben in Friedenszeiten zu erfüllen hat, tritt die Kreis- stelle erst im Kriegsfalle in Tätigkeit. IV. Gemeinsame Wohltätig- keits-Sammlungen. Für die Lebensbedürfnisse in Bayern wurden M. 962,81 gesammelt und an die zur Empfangnahme der Gelder be- zeichnete Stelle abgeführt. Ferner sind für die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Transvaal bis heute M. 1632,80 nach Berlin abgefanbt worden. Diese Sammlung ist noch nicht geschlossen.

V. Wetterbericht. Der Luftdruck ist über dem Süden und Südosten des Meeres gestiegen und haben sich dabei die gestern noch zwischen dem Nord- und Südsee der Alpen bestehenden Unterschiede ausgeglichen. Nebelhaupf über die Unterschiede in den Barometer- ständen heute nur gering, aber die Verteilung des Luftdrucks ist in den kontinentalen Lagen noch immer nicht gleichmäßig. Die Hauptdepression zieht nordwärts ab, ein sekundäres Minimum scheint von der Biscaya- See ins Mittelmeer vorzudringen. Die Witterung hat auf unserm Gebiete eine leichte Besserung erfahren und haben auch im Alpen- Vorlande die Nebelzüge vorübergehend aufgehört. Die Tempera- turen sind zumeist etwas gestiegen. Voraussichtliche Witterung: Bei wechselnder Bewölkung zunächst noch ziemlich kühles Wetter.

Vermischtes.

Neue Mäseier. In Schweden-Norwegen, dem Lande der „Meeremäse“, zu denen die Führer und Felder der Sozial- demokratie ja selbstverständlich gehören, haben sich die „Genossen“ eine würdige Mäseier geleistet. In Christiania ist es bei der sozialdemo- kratischen Mäseier zu standhaften Ausritten gekommen. Die Demonstration am Tage verlief, wie der „Schief. Jg.“ geschrieben wird, ziemlich ruhig, dagegen spielten sich am Abend beim Fest im Zirkusgebäude Szenen ab, welche jeder Beschreibung spotten. Der gemeinste Böbel, besonders weiblichen Geschlechtes, war hier verammelt, es wimmelte von betrunkenen Frauen und Mädchen, selbst solchen im Alter von 14 und 15 Jahren, und jeder einigermassen anständig gekleidete Mann wurde überfallen. Hunderte vollständig betrunkenen Männer tanzten umher und vollführten wilde Schlägereien. In den Straßen ging es nicht minder wild zu. Überall Geheiß, Schlägereien und Ueberrälle friedlicher Passanten, wobei das Blut in Strömen floß. Dabei fanden die Taschendiebe ein reiches Feld ihrer Tätigkeit. Den Sicherheitsorganen war es nicht möglich, auch nur einigermassen Ordnung zu schaffen, obwohl Verhaftungen der ärgsten Aufsteiger zu Hunderten stattfanden. Die Wachtposten waren buchstäblich in solcher Weise mit Arreftanten gefüllt, daß die Beamten die größte Schwierigkeit hatten, sie bis zum Morgen in Ordnung zu halten. Einige der Verurteilten werden kaum mit dem Leben davonkommen. Das ganze „Fest“ war eine Schande für die Arbeiter und eine ungeheure Blamage für die Veranftalter, und die Blätter aller Parteien stimmen in der schärfsten Verurteilung dieser Vorfälle überein. (In ähnlicher Weise ist die Mäseier auch von den besten Sozialdemokraten begangen worden.)

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Wilsdorf. Angemeldet vom 20. April bis 4. Mai cr. Geburten. Martha Lina, Z. d. Schuhmachermeisters Ferdinand Klaas zu Niederbießen, ev. — Auguste, Z. d. Schuhmachermeisters

Karl Jakob Schneider zu Wilsdorf, kath. — Heinrich, S. d. Berge- manns Anton Braun zu Niederbießen, kath. — Martha, Z. d. Berge- manns Friedrich Zimmermann zu Ebern, ev. — Robert, S. d. Berge- manns Heinrich Ströhm zu Wilsdorf, kath. — Martha, Z. d. Ludwig Schäfer zu Oberbießen, ev.

Aufgebote. Landwirt Robert Daus zu Mittelwiden und Henriette Neef zu Oberwiden.

Ehehelfungen. Schmied Heinrich Pled zu Niederbießen und Christine Marie Amalie Wagner zu Raan, ev. — Steiger Heinrich Wilhelm Roth zu Ebern mit Emilie Charlotte Katharine Gödel zu Limburg, ev.

Sterbefälle. Bergmann Friedrich Schutte zu Oberdorf, 26 Jahre alt, ev. — Haushälterin Marianne Schöler zu Ebern, 44 Jahre alt, ev. — Gustav, S. d. Witwe Albert Will zu Oberdorf, 1 Jahr alt, ev. — Bergmann Hermann Schneider zu Ebern, 51 Jahr alt, ev. — Heinrich, Sohn des Landwirts Christian Kemmel zu Oberbießen, 4 J. alt, kath.

Letzte Post.

Berlin, 13. Mai. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Konig: Winters Leichenteile wurden vom Krankenhaus nach dem Keller der Staatsanwaltschaft geschafft.

Darmstadt, 13. Mai. Der Großherzog begibt sich nach der „Darmstädter Zeitung“ am Montag nach Bingen und fährt von dort mit der Torpedoboots-Division nach Mainz, wo die Offiziere der- selben zur Frühstückstafel nach dem Palais geladen werden.

Budapest, 13. Mai. Nach Meldungen aus Konstantinopel aus- angeblich guter Quelle wurde im Laufe der vergangenen Woche auf den Sultan ein Vergiftungsversuch gemacht, welchem der Sultan nur durch einen Zufall entging. Es wurden viele Verhaftungen in der Angelegenheit vorgenommen. U. a. wurde der Sohn des Polizei- ministers und der Sohn eines Professors an der medizinischen Hoch- schule verhaftet.

Budapest, 13. Mai. Von informierter Seite wird versichert, daß die anfänglich der Delegation hier weilenden Abgeordneten Saworski und Graf Dzubayzky die Mission übernommen haben, mit den tschechischen Delegierten Verhandlungen wegen Aufgabe der tschechischen Obstruktion abzuhallen.

London, 13. Mai. Die heutigen Blätter sprechen sich zwar lobend über das schnelle Vordringen Lord Roberts und seine Besetzung von Kroonstad aus, befürchten aber, daß seine Avantgarde schließlich von den Buren umzingelt und vom Hauptquartier abgeschnitten werden könnte. Die Optimisten rechnen aus, daß Lord Roberts, wenn er mit derselben Schnelligkeit wie bisher vordringt und sich ihm keine weiteren Hindernisse in den Weg stellen, innerhalb 14 Tagen in Pretoria sein kann. Von Kroonstad nach dem Baalflus beträgt die Entfernung 125 Kilometer, vom Baalflus nach Johannesburg 65 Kilometer und von Johannesburg nach Pretoria nur noch 48 Kilometer, im ganzen also 238 Kilometer. Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß die Truppen Roberts augenblicklich infolge der Gewaltmäße vollständig erschöpft sein müssen und daß außerdem die Verpflegungsschwierigkeiten mit jedem Tage sich vergrößern. In Kroonstad kann Roberts mit seiner Avantgarde sich nur kurze Zeit aufhalten, da Kroonstad ein un- bedeutendes Städtchen ist, worin er weder seine Truppen unterbringen, noch dieselben verpflegen kann. Die Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß Roberts seitens der bei Tlabau und Laboybrand zurück- gebliebenen Burenkommandos eine Ueberraschung zustoßen könne, da diese Kommandos sich zur Aufgabe gestellt haben, die Nachhut Roberts anzugreifen und vom Gros abzuschneiden.

Letzte Depeschen.

Berlin, 14. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Bei dem nach Verlegung der Thronrede üblichen Cerale beim Empfang der Delegationen fiel es auf, daß der Monarch mit den österreichischen Delegierten nur 10 Minuten konferierte. Das Gespräch drehte sich fast ausschließlich um die Angelegenheiten des österreichi- schen Reichsrates, wobei aber die tschechischen Delegierten nur mit wenigen Worten angesprochen wurden. Nach der Cerale mit den ungarischen Delegierten, welcher eine halbe Stunde dauerte, war kürzer als gewöhnlich. Der Monarch schien ein wenig ermüdet, hustete einige Male und klagte über leichten Katarrh. Der Monarch äußerte sich mehre- ren Delegierten gegenüber in sehr warmen Worten über die Großartigkeit und Zuneigung des Berliner Empfanges. Auf eine Bemerkung, die Delegation werde hoffentlich die Arbeiten glatt erledigen, antworteten mehrere Delegierte, dies hänge von der österreichischen Delegation ab. Zu Max Falk, welcher eine Bemerkung über Österreich machte, sagte der Kaiser: Sie scheinen ja auf Ihre alten Tage ein Absolutist und Gegner des Parlamentarismus zu werden. Das ist nicht erlaubt. In dem Baron Gar- thani sagte der Monarch: Wären nur die Zustände in Österreich so wie in Ungarn.

Berlin, 14. Mai. Von absolut vertrauenswürdigem Seite geht dem Berliner Tageblatt ein Brief zu vom 10. März aus Udala, drei Tagereisen nördlich von Tabora, datiert, welcher die auffallende Mitteilung enthält, daß es am Nijusee zwischen deutschen und Kongotruppen zum Kampfe gekommen sei. Die Stelle lautet: Die Herren aus Tabora sind mit allen Askaris (Soldaten) nach dem Nijusee gezogen, wo die Belgier (Europäer) die Deutschen angegriffen haben. Es ist also Krieg. Alle bewaffneten sind nach Nijusee aufgebrochen. Herr von Trotha Sohn ist vorgestern hier angekommen um nach Tabora zu gehen.

London, 14. Mai. Gestern abend ging hier das Gerücht um, Mafeking sei entsetzt. Die amtliche Bestäti- gung dieser Meldung steht noch aus.

Petersburg, 14. Mai. Nach einer hier einge- troffenen Meldung ist auf dem Schwarzen Meere ein ru- ssischer Dampfer untergegangen. Die aus ca. 80 Personen bestehende Besatzung fand ihren Tod in den Fluten.

Schluss des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bara“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Wilh. Dietermann, Siegen, Kölnerstr. 54, Schuhwaren-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle durchaus solcher Schuhwaren.

Theodor Ferber, Siegen, Pöhrstraße 24.

Herren-, Knaben- u. Arbeiter- Garderobe. Größte Auswahl, billigste Preise.

Junger Mann sucht in Industriegebiet ein kleines aber flottes

Kolonialwaren- Geschäft zu kaufen oder zu mieten. Off. unter S. H. 1460 befördert die Exped. d. Bl.

Kreislehrerverein Siegen. Am Samstag, den 19. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Saale des Herrn Heinrich Steffe, Siegen

Stiftungsfest, zu welchem die Lehrer des Kreises und Freunde der Schule mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zeitungs-Makulatur zu haben

Geschäfts- Verkauf

In einer aufblühenden Kreisstadt des Westfalens, Eisenbahnpunkt, ist wegen Krankheit des Besitzers ein seit 25 Jahren bestehendes äußerst lehrreiches und rentables Geschäft der Lebensmittel- branche mit Haus und großem Hinter- gebäude zu verkaufen. Umsatz M. 300.000.

Für einen oder zwei freibew. junge Kaufleute bietet sich bei einer Anzahlung von 20.000—30.000 Gelegenheit zur ge- sicherten u. sehr lohnenden Existenz. Nähere Auskunft erteilt die Gen.-d. d. Zeitung.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Hufschmidt aus Siegen, von allen angepriesenen Seifenpulvern, Waschseifenpulvern etc. den höchsten Fettgehalt — nach der letzten Analyse vom 23. März d. J. 38,467 Prozent. — Solch hoher Ge- halt an Fett beweist die Güte und den Vorzug dieses Fabrikates vor allen anderen. Jeder Versuch wird dessen vorzüglichste Waschkraft bestätigen.

Gemäß § 9 des Krankenversicherungs-
gesetzes vom 15. Juni/10. April 1883/1892
sowie der Ziffer 2 c und 6 der hierzu
erlassenen Ausführungs-Anweisung vom
10. Juli 1892 werden nach Anhörung
der betreffenden Gemeindebehörden in
Abänderung meiner Verfügungen vom
16. August 1892 A III b 4721, 8. Fe-
bruar 1894 A III b 604, 26. August
1897 A III b 4966 und 4. Februar
1898 A III b 895, 27. April 1898 A
III b 1939, 17. Oktober 1898 A III b
7071 die ortsüblichen Tagelöhne gewöhn-
licher Tagelöhner für den Kreis Siegen
wie folgt neu festgesetzt:

Der ortsübliche Tagelohn beträgt:
für erwachsene männliche Arbeiter
2,60 M.,
für erwachsene weibliche Arbeiter
1,60 M.,
für jugendliche männliche Arbeiter
1,50 M.,
für jugendliche weibliche Arbeiter
1,20 M.

Die vorstehend abgeänderten Sätze
treten sechs Monate nach dieser Verkünd-
lichung in Kraft und bilden von diesem
Zeitpunkt ab den Maßstab, nach welchem
a) bei der Gemeindefrankenversicherung
(§ 4 des Gesetzes) das Krankengeld
(§ 6 des Gesetzes) und die Ver-
sicherungsbeiträge (§ 9 des Gesetzes)
und
b) von den eingeschriebenen und son-
stigen Hilfskräften ohne Beitrags-
zwang (§ 75), wenn deren Mit-
glieder von der Gemeindefranken-
versicherung und von der Verpflichtung
einer nach Maßgabe der Vorschriften
des Gesetzes errichteten Krankenkasse
mit Ausnahme der Knappschafts-
kassen beizutreten befreit sein sollen,
das Krankengeld den in den be-
treffenden Gemeinden beschäftigten
Personen zu gewähren ist.

Amsberg, den 18. April 1900.
Der Regierungs-Präsident.
Winger.

Die vorstehend abgeänderten Sätze
treten am 21. Oktober d. Js. in
Kraft.

Siegen, den 5. Mai 1900.
Der komm. Landrat.
Dornwieg, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

In diesem Sommer findet im hiesigen
Kreise die Prüfung der vorjährigen topo-
graphischen Aufnahmen statt. Die be-
treffenden Offiziere und Beamten sind
mit einem Ausweis versehen.

Es wird dies mit dem Ersuchen zur
Kenntnis gebracht, den Offizieren und
Beamten beim etwaigen Betreten von
Grundstücken u. keine Schwierigkeiten zu
bereiten, vielmehr durch möglichste Ent-
gegenkommen die Arbeiten fördern zu
helfen.

Siegen, den 8. Mai 1900.
Der komm. Landrat.
Dornwieg, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Die vorgesehene, von der Sandstraße
zur Gartenstraße durch das Grundstück
des Fabrikanten Walther Gontermann
führende Straße ist in Stadtbauplane ge-
zeichnet worden.

Der abgeänderte Plan liegt nunmehr
nach § 7 des Ges. vom 2. Juli 1875
vom 10. d. Ms. ab 4 Wochen lang
im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses zu
jedermanns Einsicht offen. Einwen-
dungen sind während der Offenlegungs-
frist bei uns anzubringen.

Siegen, den 7. Mai 1900.
Der Magistrat.
Dellius.

Münster i. W.
Christliches Hospiz,
Sternstr. 89.
Freundliche Zimmer. Ruhige Lage.
Solide Preise.

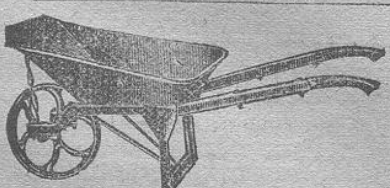
Für Bäder und Konditoren.
Michael Neffgen
Backofenbauer
aus Königswinter, empfiehlt sich im
Backofenbauen

aus Königswinterer Steinen, jeder
Herd aus zwei Stück.

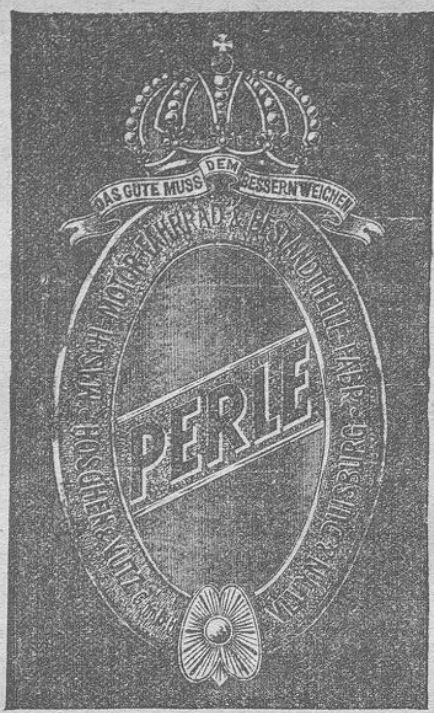
Gebr. Achenbach,
Weidenau (Sieg).
Fabrik für
Wellblechhäuser,
Wellblechthore,
Bedürfnisanstalten,
Gartenhäuser.
Lanben v. 35 M. an.
Gartenmöbel.

Rheinweine
bes. Eigenbau u. selbstgeleitet. rheinhess. pr.
Liter von 60 Pf. an empfiehlt
Friedrich Roth,
Lanbenheim a. Rheinh.

Eiserne Karren
aller Art
liefert und hält stets auf Lager
Karl Moll, Siegen, Sandstr.



Eiserne Karren
aller Art
liefert und hält stets auf Lager
Karl Moll, Siegen, Sandstr.



Concurrenzlos!

im Preise und Qualität
sind die beliebten

Hörschen's
„Perle“ Räder.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Wo nicht vertreten, liefern auch direct
an Private.

Duisburg. Masch.-, Motor-, Fahrrad- u. Bestandteile-Fabriken
Hörschen & Vutz, G. m. b. H. Vluyt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in solider, geschmackvoller Ausführung in allen Stilen
und Holzarten liefert billigt überall franco Bahnstation
die Möbelfabrik mit Dampftrieb von
Eduard vom Berg, Barmen,
Farbmühlenstrasse 4/19.
Fernsprecher 678.

Specialität:
Lieferung ganzer Ausstattungen
wie auch einzelner Zimmer.

Nektar, alkoholfreier, nicht berauschender Wein,

unvergorener Saft reifer Trauben eigener Gärte, ohne chem. Zusätze. Von vielen
Ärzten, Geistlichen u. getrunken u. empfohlen. Gesunden u. Kranken jedn. Alter sehr gut
bekömmlich, durch Wasser mehrfach verdünnbar. Flascheninh. v. ca. 1/2 ltr. v. 30 Pf. an.
Wilh. Stephan, Waldböckelheim (Rheinpr.).

Heinrich Bruch, Siegen
Mühlenstr. Nr. 3
= Fernsprecher Nr. 189 =
hält stets auf Lager und empfiehlt:
Flaschenzüge
von Firma Gebr. Volzani, Berlin N. 4,
sowie
Winden
in vorzüglicher, solider Konstruktion
von verschiedenen Firmen.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber
unbenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen,
Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w.,
sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne
jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,
Fernsprecher 600. KÖLN a. Rh. Höhe-Strasse
148-150, I.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.
Auf Wunsch: Fortanberechnungen und
Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten.
Gebühren für Annahme und Abholen
der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

Gegründet 1855.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben

für Anstreicher und Wiederverkäufer

zu den billigsten Preisen.

Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

Hees-Fahrschule, Siegen,
geöffnet von Vorm. 7 bis Abends 10 Uhr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: D. Bedmann. — Unterhaltungsbeil.: Dr. Burckhardt-Göbesberg. — Anzeigen: Chr. Schlögl.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Statuten
für Baugegenstände
8 Seiten stark, 1 Stück — 10 M.
10 „ — 90 „
100 „ — 8,00 „

Statuten
für Kreisbauvereine
1 Stück — 15 M.
10 „ — 1,35 „
100 „ — 12 „
liefert die Buchdruckerei der
Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Franz Roth, Siegen,
Sandstrasse 41,
Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

Stellen-Gesuche
und -Angebote

Arbeitsnachweis
des Evangl. Arbeiter-Vereins zu
Berlin.

Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.
Die Herren Gruppenführer werden her-
lich gebeten, die Tischler unter den Mit-
gliedern ihrer Gruppen darauf aufmerksam
zu machen, daß im Arbeitsnachweis des
Vereins

mehrere Tischler
bei gutem Lohn und dauernder (Bau u.
Möbel-) Arbeit gesucht werden.

Einen anständigen Lehrling sucht
Badermeister Karl Schwarz,
Bulmke bei Gelsentirchen.

Wagner gesucht, tüchtig,
für dauernd.
Offenbach a. M., Sandgasse 16.

Ein christlich gesinnter, in der Kranken-
pflege durchaus erfahrener junger
Mann wünscht sich in einer kleineren
Stadt als Heilgehülfe, Massieur und
Privatkrankenpfleger niederzulassen.
Kann der lieber Vollerwerber einer einen
Ort angeben wo selbiger sein Brot finden
würde? Offerten u. A. G. 1459 an
die Exped. d. Ztg.

Gärtnergehilfe, tüchtig im
und Topf sofort gesucht für größere Herr-
schaftsgärtnerei. Gehaltsanpr. bei g. fr.
Station u. Zeugnisabschr. erbeten.
Martin Mayer, Obergärtner,
Oberlahnstein a. Rh.

Ein tüchtiger
Flammosen-Seizer
gegen hohen Lohn gesucht.
Siegen-Löhringer Werke,
vorm. H. Fölzer Söhne,
Abth. B.: Gießerei in Siegen.

Tüchtige Decken-Maler
sowie gesucht. P. Becking, Metz,
St. Martinsplatz Nr. 6.

2 kräft. Jungschmiede
für Fußbeschlag und Wagenbau sof. gef.
dauernde Stellung. J. Sauer, Offen-
bach a. M., Waldstraße 19.

Für ein Kolonialwaren-En gros-
Geschäft wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort gesucht.
Offerten unter G. N. 1461 an die
Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche für meine Tochter, 18 J., noch
nicht in Stellung, solche als Kinder-
fräulein oder sonstige angenehme Stell.
Off. unter G. N. 1000 postlagernd Fulda.

Fräulein, aus guter Fam., in
Hausführung u. Hand-
arbeiten bew., sucht Stellung als Stütze
der Hausfrau. Fam.-Anschl. erw. Off. u.
Ch. N. 5. 200 postlag. Speyer (Pfalz).

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
G. Bentkamp-Vielefeld.
Willy Schulz-Engelhard-Berlin.

Eine Tochter:
Rechtsanwalt Dr. Meyer-Vielefeld.

Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.
Berechlicht:
Gerichtsassessor Zipper, Anna Heinrich-
Nathor.

Arthur Hildebrand, Hedwig Seide-Glatz.

Todes-Anzeigen.
Assistenzarzt Dr. Gubinski-Görbersdorf.
Eisenb.-Sekretär A. Stephan-Dreslau.
Katharina Neugebauer-Dreslau.

Betriebsführer a. D. August Hünnebeck-
Gombach-Darop, 67 J.
Wolff Steinamp-Brachwebe, 33 J.

Schuhmachermeister Johannes Rathgeber-
Kassel, 52 J.
Auguste Henze-Kassel-Wehlheim, 78 J.

Schuhmachermeister Karl Arnold-Breders-
feld, 30 J.

Siehe zu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Graf Posadowsky. Das Haus ist ganz schwach besetzt.
Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.
Ein Ersuchen um Erteilung der Genehmigung zur Einleitung einer Privatklage gegen Fischer-Sachsen (soz.-dem.) wegen Beleidigung wird abgelehnt.

Fortsetzung der Beratung der Unfallversicherungsgeetze. Es beginnt die Beratung des Hauptgesetzes, des sogenannten Mantelgesetzes. Berichterstatter ist Trimborn (Centr.).

In § 3 führt die Vorlage territoriale Schiedsgerichte ein, denen die Erledigung der Streitigkeiten aus der gesamten Arbeiterversicherung in erster Instanz obliegt. Die Sozialdemokraten beantragen, die Reform auf territorialer Grundlage nicht durch Angliederung an die Schiedsgerichte für die Unfallversicherung, sondern an die Gewerbegebiete herbeizuführen, an deren Stelle für die Landwirtschaft entsprechende Schöffengerichte eingerichtet werden sollen. Ein Eventualantrag will durch Änderung des § 62 des Unfallversicherungsgegesetzes die Vorstände der freien Hilfskassen für die Wahl der Arbeitervertreter auch dann wahlberechtigt machen, wenn sie über den Bezirk der betreffenden unter Verwaltungsbefehl hinaus sich erstrecken. Im Falle der Ablehnung auch dieses Antrages soll die Berechtigung wenigstens für den Bereich der Unfallversicherung eingeführt werden.

Abg. v. Stumm (Rp.) hält territoriale Schiedsgerichte für unbrauchbar.

Direktor Wöbke bittet, den Antrag abzulehnen.
Die Abg. Nischhofen (konf.) und Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.) sprechen sich gegen den Antrag Albrecht aus, welcher abgelehnt wird. Zu § 5 bestirmt Stadthagen (Soziald.) einen Antrag Albrecht, welcher eine der Zahl der in den einzelnen Berufsgruppen beschäftigten Personen entsprechende Verteilung der Beiträge einführen und auch den Fachvereinen der Arbeiter das Recht geben will, Mitglieder in Vorschlag zu bringen.

§ 5 wird unter Ablehnung des Antrages Albrecht in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 6 wird unverändert nach der Kommission angenommen.

Zu § 7 (Zusicherung von Beiträgen aus der Land- und Forstwirtschaft sowie aus dem Bergbaubetriebe zu den Verhandlungen über Unfallfälle aus diesen Berufsgruppen) begründet Abg. Stadthagen (Soziald.) einen Antrag Albrecht, den Grundgedanken der Kommission auch auf die übrigen Berufsvereine auszudehnen.

Gesamtheit Caspar hält den Antrag Albrecht grundsätzlich für berechtigt; derselbe gehe aber zu weit. Allgemein wäre die Zusicherung von sachverständigen Beisitzern nicht durchführbar.

Abg. Noefke-Deffau (fraktionslos) beantragt eine redaktionelle Änderung und tritt im übrigen für die Kommissionsfassung ein.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.) wird der Antrag Albrecht abgelehnt und die Kommissionsfassung mit dem Antrag Noefke angenommen.

§ 7 a, den die Kommission neu eingefügt hat, behandelt die Wahl der ärztlichen Sachverständigen durch Schiedsgerichte zu Beginn eines jeden Geschäftsjahres.

Abg. v. Stumm beantragt, § 7 a zu streichen.

Berichterstatter Trimborn (Centr.) weist darauf hin, daß die Kommission diesen Paragraphen einstimmig beschlossen habe.

Der Paragraph wird angenommen.

§ 8 regelt die Beweismittel, Augenzeugen und Urkunden vor dem Schiedsgericht.

Abg. Fischer-Sachsen (Sozialdem.) begründet einen Antrag Albrecht, wonach auch ärztliche Zeugnisse der Berufsvereine und den Verlegten rechtzeitig mitzuteilen sind.

Der Antrag wird abgelehnt und der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. Albrecht und Genossen beantragen die Einfügung eines § 8 a, wonach, falls dem Verlegten nicht die Vollrente bewilligt wird, weil er in einem anderen Berufe noch etwas erwerben kann, Sachverständige aus jenem Berufsweize zu hören sind, worin für den Verlegten noch eine Erwerbsmöglichkeit vorhanden sein soll.

Abg. Fischer-Sachsen (Sozialdem.) begründet den Antrag.

Staatssekretär v. Posadowsky hält den Antrag für undurchführbar. Der Kreis der Erwerbsfähigkeit der Verlegten sei nur negativ begrenzt; der Verlegte werde häufig noch in der Lage sein, in einer ganzen Anzahl anderer Berufsweize sein Brot zu verdienen. Nach dem Antrage müßten aus allen diesen Berufsweizen Sachverständige gehört werden; das sei unmöglich.

Abg. Wolfenbühler (Sozialdem.) tritt für den Antrag ein.
Der Antrag wird abgelehnt.

Das Weib, so fürchtet Gott,
Nicht werden kann zum Spott.

Unter der Burenflagge.

Epistolarer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars.

(Nachdruck verboten.)

X.

Nathaniel hatte den Schwarzen von seiner Fessel befreit und hockte mit diesem gemeinschaftlich an dem einen Feuer. Verstohlen betrachteten sie beide die Gruppe von Lady Chapman und Pit Thom an dem nächsten Lagerfeuer. Sie sahen, wie die Lady auf Pit Thom mit lebhaften Arm- und Beinbewegungen einredete, wie sie bald laut erregt und bald leise auf ihn einwirkte, bemerkten, wie sie sich zu ihm hinbog.

Der kühle Holländer hatte Feuer gefaßt und die gewaltige Leidenschaft, welche durch die beredte Sprache des Weibes in ihm erzeugt war, hatte die kalte Vernunft endlich besiegt und schlug in herzverzehrenden Flammen aus seinem Innern hervor. Die Lady triumphierte über den Sklaven, welchen sie sich durch ihre herzlose, raffinierte Koketterie erworben hatte. Jetzt standen ihr die Geheimnisse Transvaals ohne das hindernde Dazwischentreten Pit Thom's offen, jetzt konnte sie den so wichtigen, geraubten Koffer wieder erhalten und als Preis für ihre Entführung war ihr das Leben Pit Thom's verpfändet.

„Wie soll ich Dich nennen, Geliebte? — sag' es mir!“ flüsterte mit erregter Stimme Pit Thom ihr zu.

„Giddy — Du großer Narr — Giddy“ antwortete sie, — doch nun laß uns ruhiger werden, hast mich ja nun auf immer bei Dir und wenn ich auch eine geborene Engländerin bin, — Deine Verlobte — Dein Weib ist von jetzt ab eine ebenso stolze Holländerin, wie Du. Sieh', ich bin reich, und mein ganzes Vermögen, über welches ich allein zu verfügen habe, wirst Du erhalten. Du sollst einer der ersten und angesehensten Männer der Republik werden, für Dich will ich alles thun, was Du nur verlangst, nur hab' mich lieb — hab' mich lieb —“

„Giddy — Giddy“ — erwiderte Pit Thom, — „alles was Du wünschst, will ich Dir erringen. Alles. — So Du willst, lassen wir den Wagen in Ordnung bringen, ich besorge unterdessen meine Pferde und in einer Tagereise sind wir daheim auf meiner Farm in Danielsmit.“
„Gut, mein Geliebter.“ Ach, hätte er gewußt, daß das Weib schlimmer denn ein Skorpion, gefährlicher denn eine Schlange war — hätte er in ihrer Seele lesen können, hätte er in die Zukunft einen Augenblick schauen können —

Der § 9 wird debattelos angenommen.
Zu § 10 (Reichsversicherungsamt) beantragt Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.), das Wort Spruchkammer durch „Senat“ zu ersetzen.
Staatssekretär v. Posadowsky bittet, den Ausdruck Spruchkammer, weil er deutsch ist, beizubehalten. Der Name thue nichts zur Sache. Bei aller Hochachtung für das Reichsversicherungsamt könne man es jedoch nicht mit dem Reichsgericht auf eine Stufe stellen.

Abg. Girsch (Freis. Vg.) fühlt sich schmerzlich berührt dadurch, daß die Kommission das deutsche Wort Vorstehender durch Präsident ersetzt habe, und wünscht, daß die Latinisierung nicht weiter getrieben werde.

Der Antrag Hofmann wird angenommen und damit der § 10 in der Kommissionsfassung.

§ 15 regelt die Befugung des Reichsversicherungsamtes bei Entscheidungen. Die Kommission hat anstatt vier Mitglieder fünf vorgeschrieben.

Staatssekretär v. Posadowsky bemerkt, daß diese Veränderung das Reichsversicherungsamt nicht derart entlastet, wie es die Regierung für wünschenswert hält. Die Regierung behält sich vor, später auf die Fassung der Vorlage zurückzukommen.

Der Paragraph wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Kommission hat einen § 15 a eingefügt, wonach das Reichsversicherungsamt in gewissen grundsätzlichen Fragen in den drei vereinigten Spruchkammern entscheiden soll.

Abg. v. Nischhofen (konf.) beantragt, anstatt der drei vereinigten Spruchkammern eine erweiterte zu setzen.

Abg. Gausle (Freis. Vg.) beantragt, diese erweiterte Spruchkammer anders zu organisieren, als nach dem Wunsch Nischhofen's.

§ 15 a wird in der Kommissionsfassung mit den Anträgen Nischhofen's und Gausle angenommen.

§§ 16—19 werden debattelos angenommen.

§ 20 trifft Bestimmungen über weitere Einrichtungen der Berufsvereine, insbesondere zur Versicherung gegen Haftpflicht, zur Organisation des Arbeitsnachweises und zur Errichtung von Renten-zuschuß- und Pensionskassen. Die Teilnahme an solchen Einrichtungen ist freiwillig; bei den landwirtschaftlichen Berufsvereinen kann jedoch durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung mit Zweidrittelmehrheit die Haftpflichtversicherung obligatorisch gemacht werden.

Abg. Hofmann-Dillenburg und Abg. Walbow-Reichenstein (konf.) beantragen, letztere Bestimmung zu streichen.

Abg. Gamp (Rp.) beantragt eine Bestimmung, daß die Haftpflichtversicherung gegen vorläufig herbeigeführte Unfälle nicht stattfinden darf.

Abg. Fijthoff (Fr. Vp.) beantragt, den § 20 zu streichen.

Staatssekretär v. Posadowsky bittet dringend, den Antrag Walbow anzunehmen. Die zwangsweise Verpflichtung habe keinen anderen Zweck, als eine umfangreiche Einrichtung herbeizuführen, die den Verlegten neue Lasten auferlegt und die einen sehr geringen praktischen Wert hat.

Ein Antrag Albrecht will die Bestimmung über die Haftpflichtversicherung und den Arbeitsnachweis streichen.

Abg. Wolfenbühler (Sozialdem.) begründet diesen Antrag.

Abg. Hofmann (Dillenburg) begründet den oben mitgeteilten Antrag und beantragt ferner, die Berufsvereine auch bezüglich der weiteren Einrichtung der Aufsicht des Reichsversicherungsamtes zu unterwerfen.

Abg. Giese bekämpft den Antrag Albrecht und tritt für die Kommissionsfassung ein.

Nach weiteren Bemerkungen wird der Antrag Hofmann zu Absatz 1 und der Antrag Nischhofen zu Absatz 3 angenommen, ferner der Antrag Walbow und der zweite Antrag Hofmann; die übrigen Anträge werden abgelehnt und der Paragraph in der nunmehrigen Fassung angenommen.

Hierauf wird der Rest des Hauptgesetzes und die Resolution betr. die Unfallversicherung bei der Rettung oder Bergung von Personen und Sachen von verunglückten Personen angenommen.

Am Schluß der Sitzung befaßt sich Abg. Singer (Sozialdem.) über die allgemeine Unklarheit der Geschäftsverteilung des Hauses. Es soll eine Bepfändung stattgefunden haben unter Ausschluß der Miten und unter Umgehung des Seniorenkongresses, welche die lex Heinze und das Gleichheitsgesetz nächste Woche auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtigen habe.

Abgeordneter Schmidt erwidert, ihm sei nichts Derartiges bekannt. Eine Sitzung des Vorstandes ohne den ersten Präsidenten bezog sich auf ein Festmahl. Der Abgeordnete sagt, er wisse nur, daß die Absicht besteht, die Unfallsache hintereinander zu erledigen; ob noch anderes Material eingeschoben werden soll, könne er nicht übersehen.

leider, leider nicht und wer ihm, dem Glückverwünschten, jetzt etwas Derartiges gesagt hätte, er würde sein Todesfeind gewesen sein.

Pit Thom rief Nathaniel zu sich und ging dann mit ihm fort, um die Pferde zu holen. Unterwegs überlegte er, ob er nicht den Koffer verbergen sollte, aber bei der Gesinnung seiner Geliebten hielt er in seiner treuen Denkart eine derartige Handlung nicht nötig.

Er war wie von einem bösen Dämon beherrscht, sinnlos verstrickt in die Liebesfesseln dieser modernen Sirene, welcher mit grausamer Kaltblütigkeit und den frivolsten Waffen ihre Zwecke verfolgte.

Nathaniel wagte ihn nicht zu fragen, gehorham führte er die Pferde aus der Kloof und wie sie in das Lager Giddy Chapman's zurückkamen, war dieses zum Aufbruch fertig. Nur an einem Feuer saßen Giddy und Mister Warning und tranken Kaffee, von welchem Pit Thom sowie Nathaniel gleichfalls einige Tassen genossen. Dann brachen sie, nachdem Pit Thom die Waffen wieder zur Stelle geschafft hatte, alle auf, bestiegen die Pferde, die Dohlen trafen an und Seite an Seite folgten Pit Thom und Giddy Chapman dem Wagen.

Warning aber, welchem Lady Chapman in größter Kürze einen teuflischen Plan mitgeteilt, sah auf seinem Pferde, wie ein chinesischer Würdenträger, welcher mit seinem Konfuzius-verstand einem Zvol sklavisch folgt. Sein Zvol war Lady Giddy Chapman.

Lady Chapman aber beobachtete mit unbemerkten, kalten, grausamen Blicken den neben ihr reitenden Pit Thom und den Koffer Jamesons, welchen er vor sich auf den Sattel geschnallt hatte. Pit Thom aber wurde auf seinem Pferde müde und müder, mit aller Kraft kämpfte er gegen eine starke Schläfrigkeit, welche sich wie ein lähmender Alp auf seine Sinne legte. Kaum, daß er sich noch auf dem Rücken des Pferdes hielt und plötzlich war seine Widerstandskraft erschöpft, und er sank zur Seite des Pferdes hinüber. Lady Chapman zügelte ihr Pferd und rief den Kaffern ein lautes: „Halt!“ zu.

Warning aber, neben welchem Nathaniel ritt, sah, daß auch dieser plötzlich von seinem Pferde wie bewußtlos herabfiel und rief frohlockend der Lady zu: „All right — Gott segne unsere Königin — die beiden holländischen Gauner haben wir — Dank Eurem Chloral (Schlafmittel) ohne einen Schuß Pulver gefangen — haha — liegen wie zwei Meßfäße.“
„Sei Gwattboys!“ — rief jetzt Lady Chapman, — „schaff Stricke her, nehmt diese Schurken, welche uns in der Nacht überfielen und den Koffer gestohlen haben, die Waffen fort — bindet sie fest und legt sie abseits von dem Fluß zwischen die Felsen. So, und diesen Zettel heftet dem diebischen

Die Stollenvorlage könne bei der Lage der Kommissionsverhandlungen wohl nicht kommen.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Schluß nach 5 1/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

Berlin, 11. Mai.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Hammerstein, v. Thiele, v. Fredebeul.
Vizepräsident Frhr. v. Mantuffel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Beratung des Gesetzentwurfes über die Gewährung von **Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen**. Die Agrarkommission hat in § 1 die Regierungsvorlage mit der Zwebestimmung, daß der erforderliche Zwischenkredit für Abtötung der Schulden und Lasten, der aufzuteilenden oder abzutrennenden Grundstücke und zur erstmaligen Befugung der Rentengüter mit den notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden dienen soll, wieder aufgenommen und einen neuen § 2 hinzugefügt: „Ueber die Verwendung des Zwischenkredits ist dem Landtage alljährlich Rechnung zu legen.“

Graf Wirbach empfiehlt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, sonst werden seine Freunde gegen die Vorlage stimmen.

Nachdem Finanzminister Miquel erklärt, die Regierung könne zur Erreichung des Zweckes des Gesetzes mit der Regierungsvorlage auskommen, wird § 1 in der Fassung der Serrenhauskommission angenommen, ebenso § 2 und der Rest des Gesetzes.

Das Haus geht zu folgender Interpellation über: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um der in verschiedenen Landestheilen sich bemerkbar machenden, für die Landwirtschaft und Forstwirtschaft in hohem Grade verderblichen Verbreitung der wilden Kaninchen rechtzeitig wirksam entgegen zu treten.

Überbürgermeister Struermann führt aus, der Kampf gegen die Kaninchen müsse mit kräftigeren Mitteln als bisher geführt werden; die Interpellation habe den Zweck, die Regierung zu neuen Mitteln in diesem Kampfe anzuregen.

Oberlandesforstmeister Donner erklärt, die Kaninchengefahr befürchte sich auf dem abliegenden Mt. Meiner empfiehlt unterirdische Einzäunung in der Tiefe von 40 Zentimeter.

Graf Wirbach führt aus, durch den Abschuss und sachgemäße tüchtige Jägerei sei, wenn jeder seine Schuldigkeit thue, die Kaninchengefahr zu beseitigen. Dies ausgeführt zu haben, sei das Verdienst der Einbringung der Petition durch Struermann.

Hierauf folgt die Beratung der **Petition des Ausschusses der Schleswig-holsteinischen Genossenschaftskasse in Kiel um Erhöhung des Grundkapitals der preussischen Centralgenossenschaftskasse und um verhältnismäßige Gewährung eines gleichen Kredites seitens der letzteren an alle provinziellen Centralkassen und die Beratung verschiedener anderer Petitionen.**

Damit gelangt der Gesetzentwurf betreffend die Regulierung des **Sodawasserprofils der Weichsel** zur Annahme; ebenso eine **Sekundärbahnvorlage**.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Hungersnot in Indien.

(Eingefandt.)

Das Eingefandt von L. in Nr. 109 des „Volk“ findet Schreiber dieses höchst bedauerlich. Ganz unbegreiflich erscheint ihm die Annahme, daß die Sammlungen für die Verhungerten schließlich der englischen Regierung zu gute kommen sollten; hervorzuheben die Bemerkung, daß wir nach Indien erst dann Gaben senden sollen, wenn sonst keine Not mehr zu lindern ist, d. h. wenn die Unglücklichen in Indien verhungert sind. So weit kann die einseitige Politik treiben, daß das christliche Gewissen zum Schweigen gebracht und die Madonna Jesu (Luc. 10, 25—37; Matth. 5, 44 etc.) in größtmöglicher Weise mißachtet wird. Selbst wenn zugegeben werden müßte, daß die den Nothleidenden gewährte Hilfe indirekt England Nutzen bringen würde, so wäre es sehr unchristlich, wenn der Haß gegen England größer wäre, als das Mitleid gegen die Hungersenden in Indien. Wir stimmen dem bei, daß die in Deutschland gesammelten Unterstützungsgelder durch die deutschen Missionen an die Nothleidenden verteilt werden sollen. Man mag bedauern, daß die reiche Sammlung in Berlin der englischen Behörde in Indien überwiesen wurde; aber jedenfalls ist es viel richtiger und christlicher, solches zu thun, als nach den Grundrissen des Eingefandt in Nr. 109 zu handeln. S. in D.

Holländer auf die Brust —“ damit riß sie aus einem Notizbuch einen Zettel und schrieb mit Blei darauf: „So kämpfte und rächte sich Lady Chapman.“ Mit kalter Grausamkeit ließ sie die beiden Unglücklichen binden und dann abseits zwischen die Felsen legen. Nachdem dieses geschehen, nahm sie den Koffer an sich und befahl vorwärts. Mit lautem „hoi-hep! hoi-hep!“ setzte sich der Zug wieder in Bewegung und bald war er in der nächsten Dämmerung verschwunden. Der unglückliche Pit Thom und Nathaniel aber lagen gefesselt in der Wildnis. Von weitem ertönten mühselige Schreie von Schakalen. Näher und näher kamen dieselben, als ob sie den Ort ihrer Opfer wußten und immer engere Kreise zogen die Raubtiere um dieselben. Endlich hatten die glühenden Augen den schrecklichen Fraß entdeckt und ihre lauten, gellenden Schreie tönten triumphierend in die Nacht hinein, ohne daß sie ihren Opfern in dem tiefen, todesähnlichen Schlafe zum Bewußtsein kamen. Pit Thom umgaukelten glückliche Halluzinationen und setzten ihn an die Seite des schönsten Weibes, welches er jemals gesehen. Nathaniel dagegen war es, als läge er in einem Wespenhaufen und bemühte sich vergebens, von den Insekten frei zu werden. Die Stiche aber, welche er empfing, waren die scharfen Reißzähne zweier Schakale, welche dem Unglücklichen die Schenkel zerfleischten. Wohl über eine Viertelstunde hatten sie ihr Opfer schon zerrissen, als infolge rasenden Schmerzes, der Schlaftrausch wich und der entsetzte Nathaniel mit gellendem Todesgeschrei die Bestien verschreckte. Diese Hufe waren so entsetzlicher Natur, daß der wenige Schritte davon liegende Pit Thom erwachte. Wie ein irrer Mensch, welcher seine Sinne nicht beisammen hat, richtete er sich mühsam infolge der Fesseln empor und hörte von neuem die wahnsinnigen Angstschreie Nathaniels. In demselben Augenblick wich die Nacht und die Sonne warf ihre schimmernden Strahlen auf die furchtbare Szene. Da sah Pit Thom in kurzer Entfernung den armen Nathaniel in einer großen Blutlache liegen und jammernd rief der Unglückliche Pit Thom zu sich. Mühsam kam dieser infolge der Fesseln dem Wunsche nach.

Wie er endlich bei ihm war, da hauchte der arme Schwarze seine Seele mit einem tiefen Seufzer aus und starb. Pit Thom erschauerte, eine Weile sah er noch in die gebrochenen, starren Augen Nathaniels, dann aber kehrte sein Lebensmuth zurück, die Verzweiflung packte ihn und gab ihm Riesenkräfte, und indem er sich an eine scharfe Felsenkante lehnte, versuchte er mit übermenschlicher Anstrengung, die Handfesseln durchzuschneiden. Auf seiner Brust aber trug er die Zeiten der Engländerin: „So kämpfte und rächte sich Lady Chapman.“

(Fortsetzung folgt.)

356 428 562 642 1307 210113 212 (1000) 531 73 53 832
 220152 357 556 61 (1000) 738 807 1 221401 137 236 (500) 557
 800 90 642 1307 210113 212 (1000) 495 519 61 626 42 59 84
 128 267 90 51 580 671 748 867 9 76 (3000) 86 931 35 221307 (300) 46
 96 97 (300) 514 (3000) 55 74 661 921 225292 418 617 (300)
 In Weinrade verbleiben: 1 Weinrad zu 500 000 Wfr., 1 zu 150 000
 Wfr., 1 zu 40 000 Wfr., 2 zu 30 000 Wfr., 1 zu 15 000 Wfr., 15
 zu 5000 Wfr., 5 zu 3000 Wfr., 1 zu 1000 Wfr., 315 zu 500 Wfr.
 Verbleibende. In der Höhe vom 11. Mai vorstehendes 219 151 mit
 220 Wfr.